This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

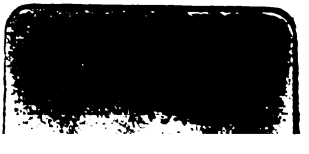
25235.54

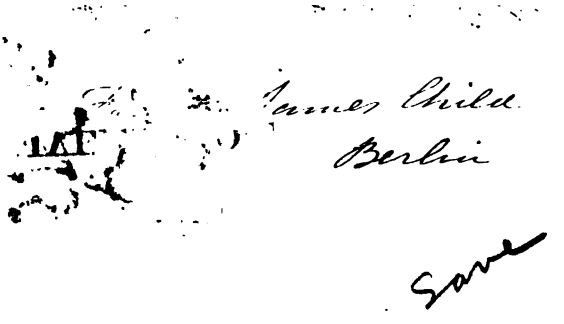
The Gift of
Prof. F. J. Child,
of Cambridge.
(H. C. 1846.)
10 April, 1879.

2242-2

25235.54

2242-27




James Child
Berlin

Bibliothek

der

gesammten deutschen

National-Literatur

von der ältesten bis auf die neuere Zeit.

Siebenundzwanzigster Band:

Theophilus.

Quedlinburg und Leipzig.
Druck und Verlag von Gottfr. Basse.
1849.

THEOPHILUS,

DER

FAUST DES MITTELALTERS.

SCHAUSPIEL

AUS DEM VIERZEHNTEN JAHRHUNDERTE.

IN

NIEDERDEUTSCHER SPRACHE.

ERLÄUTERT UND HERAUSGEGEBEN

VON

LUDWIG ETTMÜLLER.

QUEDLINBURG UND LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON GOTTFR. BASSE.

MDCCCXLIX.

252354

2242.27 1879. April 10

Prof. F. J. Child.

Vorwort.

Das mittelniederdeutsche schauspiel, welches wir den lesern in gereinigter und berichtigter gestalt hier bieten, theilte zuerst Bruns in seinen „altplattdeutschen gedichten“ nach einer sehr schlechten handschrift als erzählung mit [1]*. Die überschriften* „Theophilus sprak, Satanas sprak, Maria sprak“ *u. s. w. waren vermuthlich durch einen unaufmerksamen abschreiber, aber schwerlich erst durch den verfertiger der Helmstädter handschrift, in den text selbst gekommen; zum glück jedoch hatten sie ihre stelle immer zu anfange der reimzeilen gefunden, wodurch sie, einige wenige stellen ausgenommen, die in folge davon verstümmelt wurden, keinen bedeutenden schaden anrichteten. Die dadurch entstandene überfülle der zeilen war durch streichung jener worte einfach und leicht zu beseitigen; freilich, wo verstümmelung eingetreten war, muste auf andere weise geholfen werden, und auch dies hatte meist keine schwierigkeit.*

Daß das von Bruns mitgetheilte gedicht „Theophilus“ aber ein schauspiel sei, ward zuerst von Mone erkannt und ausgesprochen [2]*; nach ihm hat Sommer in seinem gelehrten schrift-*

---

[1]) *Romantische und andere Gedichte in altplattdeutscher Sprache, aus einer Handschrift der akademischen Bibliothek zu Helmstädt herausgegeben von D. Paul Jacob Bruns cet. Berlin, Nicolai,* 1798. *Theophilus füllt in dieser sammlung s.* 289 — 330. *Bruns, obwohl ein niederdeutscher, hat sehr wenig von dem, was er herausgab verstanden, doch glücklicher weise die handschrift sorgfältig und ohne verbesserungen zu wagen abdrucken lassen. Die handschrift war besitzthum eines fahrenden, wie schon aus der häufig eingestreuten aufforderung, „dem leser zu trinken zu geben“, entnommen werden kann.*

[2]) *Anzeiger* 1834, *s.* 275.

chen „Theophilus“ [3] *s.* 39—40 *versucht die scenen zu ordnen und zugleich den text in einigen stellen berichtigt. Sein urtheil über unser schauspiel:* Poeta ingenio admodum alacri fuit; ipsum carmen licet interdum parum urbanum sit, fervore tamen et lepore non prorsus indiget [4] *ist günstig genug, wenn man die zerrüttung, in welcher das gedicht ihm vorlag, in billige erwägung zieht.*

Um jedoch über die auffassung und behandlung des stoffes von seiten des niederdeutschen dichters ein gerechtes urtheil fällen zu können, müssen wir schon auf die sage vom Theophilus etwas näher eingehn und ihre verschiedenen gestaltungen uns vergegenwärtigen. Wir können dabei Emil Sommers oben belobtes schriftchen zum führer nehmen; um so mehr, als es schwerlich gelingen dürfte zu seinen forschungen etwas neues von bedeutung hinzuzufügen.

Die älteste erzählung von dem falle und der begnadigung des Theophilus ist in griechischer sprache geschrieben, und ihr verfasser nennt sich Eutychianos. Was dieser über sich und sein verhältniß zu Theophilus vorbringt, kann man bei Sommer (der alles dies für erdichtung nimmt, ersonnen um der legende glauben zu verschaffen) nachlesen [5]*. Er erzählt: Theophilos war ein überaus frommer und gottergebener mann, und lebte in Adana, einer stadt in Cilicien* (Cilicia secunda) *als oeconomus oder vicedominus (= archidiaconus) der kirche daselbst „zur zeit der Persereinfälle in das römische reich“* [6]*. Nach des bi-*

---

[3] *De Theophili cum diabolo foedere scripsit Aemilius Sommer, Berolini* 1844.

[4] *Im genannten büchlein s.* 41.

[5] *Ebenda s.* 5.

[6] *Ἐγένετο κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον πρὶν ἢ τὴν ἐπιδρομὴν γενέσθαι τῶν ἀθέων καὶ ἀλιτηρίων Περσῶν ἐν τῇ τῶν Ῥωμαίων πολιτείᾳ. Sigibertus gemblac. nimmt in seinem chronicon das jahr* 537 *an, Albericus Triumfontium monachus das jahr* 538. *Ihm stimmen Bollandus und die späteren bei, da* 540 *der Perserkrieg wieder anhub. Martinus Polonus sagt einfach, Theophilus habe unter der regierung Justinians II. sein bündniß mit dem teufel geschlossen. Vgl. Sommer* 1, 1. *p.* 8.

schofs tode ward er, der bei dem volke und bei den geistlichen gleicher gunst sich erfreute, zum bischof erwählt; er jedoch, im demüthigen gefühle seiner unwürdigkeit zu solcher ehre, lehnte die wahl ab. Hierauf ward ein anderer zum bischof erkoren und dieser beraubte, durch verläumder verblendet, den Theophilos, der nach wie vor seinen obliegenheiten mit hingebendem eifer nachkam, seines amtes. Durch solche unverschuldete zurücksetzung bitter gekränkt, wendet sich Theophilus an einen juden der stadt, der den ruf eines gewaltigen zauberers hatte, und bittet ihn um beistand, auf daß er sein amt wieder erhalte. Der zauberer führt den Theophilos nun in der folgenden nacht in die rennbahn (circus) *der stadt und ermahnt ihn vor keinem anblicke zu erschrecken, noch sich, was er auch sehen möge, mit dem zeichen des kreuzes zu bezeichnen. Dort treffen sie eine menge männer an, welche mit brennenden kerzen umherziehen und lobgesänge erschallen lassen; in ihrer mitte aber thront in freundlichst-höllischer majestät Satanas, der beherscher der finsterniß, die huldigungen seiner lieben getreuen unterthanen huldreichst entgegen zu nehmen geruhend. Auch Theophilos fällt auf seine knie und küsset des teufels füße, — ein brauch, den Satanas von den alten Perserkönigen entlehnt und seinerseits auf die höfe von st. Petersburg und Rom vererbt haben soll. Da seine höllische majestät nun alle ihre unterthanen genau kennen, sich aber nicht erinnern, dem Theophilos bereits das glück besagter unterthanenschaft bewilligt zu haben; so verwundern sie sich über die erdreistung des unbefugten eindringlinges und fragen, was er wolle. „Allen seinen befehlen gehorchen," versetzt Theophilos sich tief verneigend. Da erhebt sich Satanas ein wenig, streichelt den bart des gewandten archidiacons, küßt ihn auf den mund, begrüßt ihn auf das freundlichste und nennt ihn seinen „lieben und getreuen." So bemächtigte sich sein der teufel, und Theophilos entsagt darauf Jesu und der Maria und überreicht dem Satan die von ihm selbst geschriebene und mit wachs besiegelte urkunde.*

Am folgenden tage wird Theophilos vom bischofe auf die ehrenvollste weise in sein amt wieder eingesetzt, — man sieht,

daß Satanas zu allen zeiten bei den würdenträgern der kirche etwas auszurichten im stande war, — und führt fortan als des Satanas lehnsmann ein übermüthiges leben. Seine höllische majestät pflegen nämlich ein gegebenes versprechen stets zu halten [7]*, was nicht immer, wie man wissen will, von andern majestäten behauptet werden darf, und haben deshalb auch dem Theophilos es möglich gemacht, herrlich und in freuden zu leben. So geht es nun eine zeit lang fort; später aber wird Theophilos zur reue bewogen und flehet vierzig tage und vierzig nächte hindurch in einer kirche der Panhagia diese um beistand an. Sie läßt sich endlich erweichen, bewegt auch ihren sohn dem sünder zu verzeihen, schafft dann die von Theophilos ausgestellte urkunde wieder herbei und legt sie auf die brust des in der kirche endlich eingeschlafenen. Erwacht findet er die schrift, bekennt darauf öffentlich seine sünde, rühmt die genade der ihm dreimal erschienenen Panhagia, verbrennt die ihm zurückgegebene urkunde und stirbt drei tage darauf eines seligen todes. Die spätere zeit versetzte ihn sogar unter die heiligen. Diese ganze der anatolischen kirche angehörende sage hat augenscheinlich keinen andern zweck, als die macht der Maria eindringlichst hervorzuheben, dadurch zu ihrer verherlichung beizutragen, und die verehrung derselben immer mehr und mehr auszubreiten. Die verehrung der Maria hat sich bekanntlich erst seit dem vierten jahrhunderte unserer zeitrechnung vom osten aus über die christenheit ausgebreitet. Da nämlich von der versammlung der bischöfe zu Nicäa (im Jahr 325) gleiche wesenheit Christi und gottes angenommen und zu glauben geboten ward, so erlitt dadurch die mittlerschaft Jesu beeinträchtigung und es ward ein neuer mittler zwischen gott und menschen nöthig. Ganz erklärlich fand man nun die mutter am meisten berechtigt für den sohn in dieser hinsicht einzutreten, und um so leichter fand die verehrung und das ansehen der Maria allgemeinere verbreitung und anerkennung, als in den händeln mit den Kollyridianerin-*

---

[7] „*Was man verspricht, das sollst du rein genießen, dir wird davon nichts abgezwackt.*“ *Mephistopheles in Göthes Faust.*

nen mehrere bischöfe, und zwar die eifrigsten und thätigsten, sich für dieselben entschieden hatten [8]*). Was aber hätte wohl auf der einen seite die macht und gewalt, auf der andern die barmherzigkeit und genade der Maria glänzender und wirksamer zur anschauung bringen können, als gerade solche erzählungen wie die von der rettung des Theophilos? Wenn daher in späterer zeit dieselbe macht und barmherzigkeit auch auf andere heilige übertragen ward, wie denn st. Johannes, st. Basilius, st. Gertnedis, st. Odila (Ottilia) und noch andere das gleiche geleistet haben sollen, so waltete dabei auch die ganz gleiche absicht ob.*

Die mähre der anatolischen kirche von des Theophilos rettung übersetzte in das lateinische zuerst Paulus, ein diacon zu Neapel „unter dem ruhmreichsten und ausgezeichnetsten herren und könige Karl“ [9]*), und verpflanzte sie dadurch in das abendland. Bei dieser übersetzung verblieb es jedoch nicht; denn da Simeon Metaphrastes Eutychians erzählung in sein werk „von den thaten der heiligen“ aufgenommen hatte, so übersetzte daraus abermals die legende Gentianus Hervetus in das lateinische. Diese übersetzung theilte dann Petrus Canisius auszüglich in seinem buche „de Maria deipara virgine“ mit, und nach ihm noch andere, wie dies alles Sommer auf das genügendste nachweist.*

Das älteste gedicht über den abfall und die begnadigung

---

[8]) *Getaufte Thracierinnen und Skythinnen führten um das jahr 380 bilder der Maria auf stuhlwagen mit sich herum und brachten ihr kleine kuchen (κόλλυρις) zum opfer, gerade wie einer heidnischen göttin. Gegen dieses unwesen erhuben sich die Antidicomarianiten (gegner der Marienverehrung), die von Helvidius in Palestina und dem illyrischen bischof Bonosus beschützt wurden; beide jedoch wurden bald verketzert, und Cyrillus setzte es auf dem concil zu Ephesus im jahr 430 durch, daß Maria nicht nur, wie Nestorius wollte, χριστοτόκος (Christgebärerin), sondern vielmehr ἀειπαρθένος θεοτόκος (immer jungfräuliche Gottgebärerin) genannt ward. Seit dem 6. jahrhundert wurden dann die feste zur verehrung der Maria allgemein.*

[9]) *Die gelehrten sind nicht einig, ob Karl der Große, Karl der Kahle, Karl der Dicke oder Karl der Einfältige gemeint sei. Man sehe darüber Sommers schrift s. 9.*

des Theophilos verfertigte die bekannte Gandersheimer nonne Hrôthswîth im zehenten jahrhunderte. Sie benutzte die übersetzung des diacon Paulus. Eigenthümliches hat sie nichts, außer daß sie den Theophilus von einem bischofe in Sicilien erzogen werden läßt [10]*.*

Lebendiger und höheren schwunges soll das von Bollandus dem Marbod, episc. redonens. (Rennes) zugeschriebene, in leoninischen versen verfaßte gedicht sein, wie Sommer behauptet. Das kann man gern einräumen; denn diese eigenschaften fehlen bekanntlich fast allen erzeugnissen der frommen nonne. Marbod schließt sich zwar ebenfalls getreulich an den diacon Paulus an, doch gewährt er schon einige leise spuren von der fortbildung der sage im abendlande. Dahin rechnet Sommer zuerst den umstand, daß der jüdische zauberer den teufel mit „vater" anrede, wie die christen gott, und wie auch die heidnischen Deutschen einst ihren Wuotan und Donar anredeten; dann eine zweite stelle, aus welcher sich ergibt, daß man zu Marbods zeit († 1123) schon viele sagen haben mochte, in welchen menschen mit dem teufel sich verbinden, durch Christi genade jedoch wieder gerettet werden. Da der hauptgedanke dieser stelle sich auch in unserm schauspiele findet, so setze ich dieselbe hieher. Der teufel sagt zu dem den unterhändler machenden juden:

Tunc mea dona feret, si nobis fidus adhaeret:
sed mihi suspecta nimis est haec perfida secta
Christi cultorum, quoniam mihi quilibet horum
obsequitur fractus adversis, votaque nactus
a me discedit et Christo rursus obedit,
qui vehemens mea jura premens fovet hunc revocando,
quem pia gratia cogit, ut omnia salvet amando.

Damit vergleiche man nur v. 61 *ff.*

Alsus plege-gi papen:
gi bedrêgen uns sô de lûde de apen —

und v. 89 *ff.*

— De rede ne dôget nicht!
dunket dî sulver un golt enwicht?

---

[10] *Sommers vermuthung, daß Sicilia vielleicht nur lese- oder druckfehler für Cilicia, ist sehr annehmbar.*

dat is ful dicke geschên
(des wil-wi uns forsên!),
dat wî den lûden uns gôt hebbet geven,
dârs eren wollust mede dreven
twintich edder wal drittich jâr:
dô begunden se denken dâr
rechte an den wech tô komen
dat se wòrden uns genomen.

Der erste, der diesen stoff in deutscher sprache dichterisch behandelte, ist der ältere Hartmann, der in seinem, dem 12. jahrhunderte angehörenden gedichte „Von deme glouben“ *auch auf Theophilus zu reden kommt. Da die mähre bei ihm von des diacon Paulus darstellung ziemlich abweicht, was von fortbildung der sage zeugt, so theilen wir seine worte hier vollständig mit.*

Ein hêrre hiez Thêophilus.
diu rede saget uns alsus:
zô dem tûbile er quam,
mit handen (schanden?) wart er sîn man,
daz er ime gæbe richtuom,
grôzen werltlichen ruom.
durch des tûbelis rât
gefremete er die meintât [11]),
daz er widersagete gote
nâh des tûbelis gebote.
des gab er deme tûvele einen brief gescriben,
daz wêre bezzer vermiden,
zô eineme urchunde
der unreinen sunde,
daz der tûvel siner sêle
deste gewisser wêre.
Lob dir, hêrre, heilige Krist!
daz dû alsô gnêdich bist,
daz chumet von diner guote
unde machet din ôtmuote [12]).
dû hâst einen [vil] guoten site,
unde kanst dâ vil wole mite,
daz dû der sundigen scônes

---

[11]) *vollbrachte er die freveltat.*

[12]) *das macht deine herablassung.*

unde mit deme guoten des ubelen lônes.
von dinen gnâden daz quam,
daz den sundigen man
sêre begunde smerzen
in sîme herzen
der michelen missetête,
die er gevrumit hête.
in dine gnâde er genante [13]),
offenbâre er sich bekante
vor allem deme lûte (allen den liuten?).
er begonde in rehte dûte (diuten?),
wi er sîne sêle hâte irslagen,
daz begonder weinen unde clagen.
dô nam er ime zô wegede [14])
mit allen ir megeden
di himelische kuninginne,
Sancte Marien,
daz si ime begonde dingen
ingegen ire kinde [15])
mit allen gotis heiligen,
mit allen den sêligen,
di dâ wâren gotis holden
unde ime dienen wolden
mit allem deme gebete,
alse di cristenheit vor in tete.
Dô begonde sich got irbarmen
des sundigen armen
mit siner gotelicher kraft,
dâ er alliu dinc mite getuon mach.
den ubelen tûvel er bedwanc,
daz er âne sînen danc
wider gab den selben brief:
daz ne was deme tûvele niwit lieb.
dâ was intgegene
des lûtes ein michel menige,
die daz sâhen alle,
daz her in liez nider vallen
von der lufft obene.

---

[13]) *in deine genade wagte er (sich zu geben).*

[14]) *da nahm er sich zum beistande.*

[15]) *daß sie für ihn ihrem kinde gegenüber zu bitten (unterhandeln) begönne.*

des bist du wol ze lobene,
gnêdich hêrre, heilige Crist,
daz du lôsêre bist
aller, der die dir getrûwent
unde wêrliche sich rûwent
ir missetête.
daz was din gerête
per spiritum sanctum,
daz dû Thêophilum
deme tûvele gewertes:
sine sêle du ime genertes.
diz meisterte alliz allir meist
der vil heilige geist,
den got dar sendet,
da er sine gnâde zô gewendet.

Gleich unserm spiele kennt auch Hartmann nicht die vermittelung des juden; eigenthümlich ist ihm aber der zug, daß Theophilus nur gott, nicht auch der Maria absagt, daß gott selbst den teufel zur herausgabe des briefes zwingt, und daß der teufel den brief von oben aus der luft herab wirft. So tritt Maria hier bedeutend mehr in den hintergrund. Hartmann weiß nicht nur nichts von dem persönlichen verkehr der Maria mit Theophilus, auch durch die herbeiziehung aller heiligen und seligen als fürbitter wird ihr einfluß beeinträchtigt. Nicht minder bedeutsam ist die abweichung Hartmanns von Eutychianos sowohl als auch von unserm spiele, daß Theophilus sein bekenntniß ablegt, bevor er die hülfe der Maria anruft, während bei dem Griechen und bei dem Niederdeutschen das bekenntniß erst auf die durch Maria bewirkte begnadigung folgt. Hierbei darf freilich nicht außer acht gelassen werden, daß Hartmann die sage vom Theophilus nicht als selbständige erzählung bearbeitete, sondern sie nur seinem gedichte „von dem glauben", als einen beweis von der kraft desselben, einflocht.

Nach Hartmann hat der dem Mittelrhein angehörende verfasser des alten Passionales die legende von Theophilus in seinen kranz von Marienlegenden (nach 1250 gedichtet) ebenfalls aufgenommen. Mein freund wird nichts dawider haben, wenn ich dieses stück seiner trefflichst bearbeiteten sammlung: Marien-

legenden, Stuttgart bei Ad. Krabbe, 1846 entnehme. Es bildet die 23. legende und lautet [16]*:*

Noch sult ir wunder schouwen
an der guten vrouwen,
wie si wil helfen unde kan.
Ez was ein êrhafter man
in einem lande ein bischof,
der het uber sinen hof
und uber daz ampt an siner stat
einen andern gesat,
der was genant Thêophilus,
dirre vicedominus
den bischof harte wol verstunt [17])
als die wisen noch tunt:
swaz man dâ solde schaffen,
den leien und den pfaffen
besunder unde in allen
muste er wol gevallen,
wan er sô wislich vertrat
daz ambet und des herren stat,
dar inne er vliziichen warb.
dô der bischof gestarb
unde die tumherren gar
nâmen an gesprêche war,
wen man zu bischofe kur,
si saszten in dô manegen fur:
iedoch gevielen si dar an
daz si den êrhaften man
Thêophilum wolden haben.
als er des willen hete entsaben,
den man im dråte underschriet [18]),
sin dêmut im dô geriet
daz er quam fur si alle samt:
die hêrschaft und daz grôze amt
genzlich er dô widersprach.
'ez wêre mir grôz ungemach'

---

[16]) *Auch bei Sommer s. 21—34 findet man dieses gedicht, aber mit gewöhnlicher mittelhochdeutscher wortschreibung.*

[17]) *den bischof sehr wohl vertrat.*

[18]) *als er ihren willen erkannt hatte, den man ihm schnell zu verstehn gab.*

sprach er, 'ob die burde
geleit ûf mich nu wurde:
ich habe amtes genuc.
daz trage ich als ichz vor truc,
daz ich an siner stat bin.'
alle der tumherren sin
wart dô umme gewant
unde erkurn in zuhant
einen andern an daz bischtum.
der liez ouch Thêophilum
dar nâch wesen an siner stat.
dar under schiere ein sache trat
in einem ungemute scharf
daz der bischof verwarf
Thêophilum durch vintschaft
von der benanten hêrschaft.
des schamte sich Thêophilus
daz er nicht vicedominus
als dâ vor solde wesen.
er dûchte sich gar ungenesen
an êren unde geletzet
daz er was entsetzet
von des amptes werdikeit.
sin ungemach und sin leit
alzu verre in dô vertruc,
wan ez in groblichen sluc
ûz der rechten strâze hin.
im ranc nâch hêrschaft der sin
als nâch dem âse tut der rude [19]).
Nu was ouch in der stat ein jude,
der in den swarzen buchen
die liste kunde ersuchen
daz er mit tûveln umme gie.
Thêophilus dô gar verlie
sin herze ûf disse juden rât.
in der bôsten unvlât
grub er nâch erzedien [20]),
die in solden vrien
von der benanten leide.

---

[19]) *wie nach dem aase der hund.*
[20]) *im tiefsten schmutze grub er nach arzenei.*

'din sorge ich von dir scheide'
sprach der jude, 'ob ich an dir
gehôre, daz du volgest mir
swaz ich dir nutzlich râte.'
und dô sprach jener drâte
'jâ ich, jâ! sprich waz du wilt:
min herze nichtes nicht bevilt
ez envolge dir vil gar' [21]).
als des der jude wart gewar,
dô sprach er 'sô wil ich dir sagen
die wârheit und der nicht verdagen [22]),
wie du kumst in die werdikeit.
gotes und der kristenheit
solt du dich verzien
und dar zu Marien.
tu niewan daz eine
(dêswâr, ez ist doch kleine
und lit nicht grôze macht dar an),
sô wirt dir genzlich undertân
din volle hêrschaft als ê.
dir wirt gewaltes dar zu mê,
des dir der tûvel helfen sol.'
Théophilus sprach 'tu sô wol
und hilf mir in daz ambet wider:
ich wil mit willen werfen nider
von mir swaz du hâst genant.'
dô rief der jude sâ zuhant
einen tûvel, der quam
und sich der sache an nam,
die hie beteidinget was [23]).
der jude im dô vor las
dise leitlichen wort
'wilt du' sprach er 'treten vort
an diner sache?' 'ja' sprach er.
'sô ist des tûvels beger
daz du dich solt verzien
gotes und Marien

---

[21]) *meinem herzen ist es nicht zu viel, daß es dir nicht in allem folge.*
[22]) *und sie nicht verschweigen.*
[23]) *die hier unterhandelt war.*

und kristenliches lebenes.
ist daz du dich verebenes [24])
und disen drin widerseist,
sô wil haben dirre geist
von dir ein hantveste,
die dich zu im beste.' [25])
dô sprach sin valsche zunge
'in rechter vestenunge
schrib ich swaz ich sol schriben
daz ich ôt muge bliben
an êren als ich ê beleib.'
hie mite er einen brief schreib
mit siner wol vertumten hant. [26])
als er dô was gewant, [27])
der valsche tôrochte gief [28])
slôz an den leidigen brief
sin ingesigel. diz volquam.
der tûvel disen brief nam
und furte in hin zu grunde,
dâ mit leides kunde
Théophilô geordent wart
ein stat nâch siner hinevart,
dâ er solde sitzen
an kelden unde an hitzen
gepîneget in der hôchsten klage.
dar nâch an dem andern tage,
dô diz gelubde geschach,
des tûvels kunst furbrach,
wan er mit vlîze alsô warb
unz die ergerunge erstarb,
die den bischof hete enzunt
ûf Théophilum sinen frunt.
der bischof nâch im sante;
sin leit er im wante,
wan er in funtlichen bat
daz er wêre an siner stat

---

[24]) *ist es, daß du dich vereinbarst.*
[25]) *dich an ihn binde.*
[26]) *mit seiner wohl verfluchten (verurtheilten) hand.*
[27]) *als er (der brief) geendigt (oder umgewendet, gefaltet?) war.*
[28]) *der falsche thörichte narr.*

und des amtes pflége,
wan im daz gelége
aller beste wêre kunt [29])
sus wart im wider in der stunt
sin ampt und sin êre,
dar an er furbaz mêre
wuchs nâch des tûvels spot.
Nu wolde ouch unser herre got,
der wîse und der milde,
an im geben ein bilde
uns sundern vil kranken,
daz wir nicht solden wanken
ûz siner heilegen zuversicht.
nie wart sô grôzer sunden pflicht
noch sô starke frumtschaft
an dem menschen behaft
zu des tûvels untrûwe,
kumt dar in ganze rûwe,
sin breche unde velle
mit tugentlicher elle
aller hande sunden bant [30]).
Thêophilô wart gesant
ein funke rechter rûwe,
sô daz der ungetrûwe
gesach vil offen sinen schaden,
wie er sich hêt uberladen
mit einer swêren burde,

---

[29]) *denn ihm sei die lage der sachen am besten kund.*

[30]) *Nie ward so großer sünden verpflichtigung noch so starke freundschaft zu der untreue des teufels an dem menschen gefestigt, daß nicht, wenn vollkommne reue dazwischen kommt, diese mit tugentlichem eifer jegliches band der sünden breche und fälle.* elle, *f. scheint das ahd.* ellî, *was zwar im ahd. nur* pellex, concubina *bezeichnet, im altnord. aber auch* odium *ausdrückt. Das wort wäre aus der schwachen in die starke declination übergetreten; verwandt ist damit das neutr.* ellen, *kraft, eifer, stärke. Wollte man* elle *für* elne, ulna, brachium, *nehmen, wie dies Frauenlob Minneleich* 10, 2. *stattfindet:* „kalt unde trucken truoc ez in der vrouwen hant, warm unde vluhte truoc sîn manlich elle" *und demzufolge übersetzen:* „*daß diese, die reue, nicht mit starkem arme jedes band der sünden breche und fälle*", *so scheint mir nur dieser ausdruck für unsere dichter zu kühn.*

und welch lôn im wurde
nâch disse lebenes ende.
dô er die missewende
in im selben gesach,
durch sin leidic herze in stach
die strâle hôher vorchte.
die sache ouch an im worchte,
daz er sich aller vreude enthielt.
herze unde hende er vielt
zu gote und zu Marien:
weinen unde schrien
was im stête wolveil
daz grimmige urteil
daz von gote was gegeben
uber sin vil armez leben
hete er stête in blicke.
dar inne im dicke und dicke
die ougen uberrunnen.
im wârn der rûwen brunnen
milticliche entsloszen:
hie von wart ûz gegozzen
durch sine ougen die flut.
dô sin betrubter mut
eine wîle des gepflac,
zeimâl er vor dem alter lac,
dâ die reine milde
stunt an einem bilde
und hete ir kint in der schôz.
sin klagendez sûften wart sô grôz,
in dem er unser vrowen an rief,
daz er vor mudikeit entslief
vor dem alter, dâ er lac.
die wile er disse slâfes pflac,
in des geistes schouwe
erschein im unser vrouwe,
die in ernstlich ane sach
und mit herten worten sprach
'eyâ, du tôrochter man,
waz hâstu arges getân,
daz du min kint unde mich
verworfen hâst sô lesterlich
und ouch daz kristenliche leben,
daz dir zu sêlden was gegeben!' [31])

[31]) *das dir zum heile gegeben war.*

'ô' sprach er dô 'vrouwe gut,
durch dîn selber dêmut
sô lâ dich erbarmen
mich sunder vil armen,
oder ich bin êwiclich verlorn.
verkûs, vrouwe, dînen zorn [32])
gên miner grôzen schulde.
gewinne mir die hulde
gên dinem lieben kinde,
daz ouch sin zorn erwinde [33]),
den er ze rechte ûf mich hât.
owî, owê der missetât,
in der ich bin unz her gesin!'
dô sprach zu im die kuningîn
'wilt du noch versinnen dich
und min kint unde mich
in rechtem lobe erkennen
und dich fürbaz nennen
einen kristenen man
und dar an tugentlich bestân
mit vestenunge hie und dâ?'
'jâ wêrlîchen, jâ, jâ!
jâ' sprach er, 'vrouwe gut,
jâ ich wil herze unde mut
immer an dich wenden:
hilf ôt mir nu verenden
gên dime lieben kinde
daz sin zorn erwinde,
in den ich verre bin getreten
dô wart Jêsus gebeten
von ir unz er abe liez.
Maria huten in dô hiez
daz er icht anderweide
sich stricte in die leide [34]),
wan im dise was verlân.
und dô entwachte dirre man
mit grôzen vreuden genuc.
siner sorge er sich versluc

---

[32]) *gieb auf, herrin, deinen zorn über meine große schuld.*
[33]) *daß auch sein zorn ablasse.*
[34]) *daß er nicht zum zweiten male in das leid verwickelte.*

durch die schône gesicht.
mit alles lobes zupflicht
dankt er der edeln vrouwen,
die in ê liez schouwen
wie si ir kint fur in bat.
idoch nicht genzlich von im trat
sin leit, sin alte vorchte:
daz jener brief worchte,
den er noch dort weste
in des gelubdes veste [85]),
daz er ê den tûveln tet.
dô sprach er aber sin gebet
hinz der edeln vrouwen.
'ô vrowe, laz beschouwen
ob ich armer vinde
an dinem lieben kinde
daz er min sunde mir vergit:
den brief der dort verborgen lit,
der ein gezûc ist uber mich,
vrowe min, daz underbrich
und schaffe mir den brief wider:
sô lit min zwivel gar dar nider
des min krankez herze pflac.'
in dem gebet er ouch entlac [86]).
und dô begunde er schouwen
als ô unser vrouwen,
des sich minrete sin nôt.
unser vrouwe dô gebôt
mit gewaltes volleiste
dem vil ubeln geiste
daz er den brief solde holn.
des wart der tûvel sô verkoln [87])
daz er mit lûter stimme schrê
'wâfen hûte und immer mê,
waz uns die vrouwe schaden tut!'

---

[85]) *zu des gelübdes bestätigung.*

[86]) *in dem gebete blieb er gleichfalls liegen, schlief er abermals ein.*

[87]) *darüber ward der teufel so erbittert.* verkoln = verquoln, *von* verqueln (verqual, verquälen, verquoln) *von schmerz übernommen werden.*

doch muste ér varen in die glut,
swaz er klagte unde rief.
er brâchte wider disen brief.
der wart gegeben Thêophilô.
dô entwachte er und wart vrô,
wan er den brief bî im vant.
er gienc hin al zuhant
mit freuden fur den bischof
und hiez berufen ûf den hof
al gemein die pfafheit.
wie in der tûvel ê versneit
und wâ mite er was geschant
daz machte er offenlich bekant,
und wie er unser vrouwen bat,
die getrûlich fur 'in trat
unz er entwart der sunde [38]).
ein offen urkunde
zeigte er und gab in den brief.
daz volk dô mit vreuden rief
nâch reines willen gebot
'gelobet sistu, herre got,
an der getrûwen muter din,
die getrûwe uns mac sin,
sô wir mit ganzem mute
beveln uns in ir hute
und in ir scherm uns verlân.'
Thêophilus der gute man
starb an dem dritten tage.
sin leit, sin ungemach, sin klage
wart von Marien im benumen,
als ir habet nu vernumen
hie bevor an den worten min.
des si gelobet die kuningin!

Von der griechischen erzählung des Eutychianos weicht dieses gedicht hauptsächlich darin ab, daß die dreimalige erscheinung der Maria vor Theophilus in eine zweimalige zusammengezogen ist, daß der jude den bund des Theophilus mit dem teufel, durch herbeirufung des letztern vermittelt und nichts vom teufelsfest im circus gesagt wird; von dem niederdeutschen schau-

[38]) *bis er der sünde ledig ward.*

spiele unterscheidet es sich vorzüglich durch die bewahrte vermittelung des juden, durch die einfache wiedereinsetzung des Theophilus in sein amt, ohne daß ihm vom teufel geld und gut gegeben würde, durch die nur angedeutete fürbitte der Maria bei Jesu, und durch des Theophilus beichte vor dem bischof und den pfaffen nach erhaltener verzeihung. Auch von des reuigen sünders nach dreien tagen erfolgtem tode weis unser schauspiel nichts. Dagegen stimmt dasselbe mit der 24. erzählung zum lobe der Maria in einigen stücken so genau überein, daß man fast versucht ist, in ihr nur eine fortbildung der Theophilussage zu sehen. Ich begnüge mich mit der angabe des inhaltes und einigen auszügen.

Ein junger, den freuden der welt ergebener ritter, *so lautet diese mähre, lebte so lange in saus und braus, bis er sein ganzes vermögen vergeudet hatte. Die noth der armuth zu ertragen unfähig, sann er auf mittel zur abwendung derselben. Er hatte gehört, daß der teufel den, der sich ihm übergebe, mit glücksgütern überhäufe, gieng also in den wald hinaus und rief dem teufel. Dieser kam, und nachdem der ritter gott abgeschworen, erhielt er silber und gold die fülle. Wenn er damit zu ende sei, dürfe er wieder kommen. Nun begann das alte lustige leben aufs neue, und nicht lange, so brauchte der ritter abermals geld. Der teufel war dazu bereit; „Aber" sagte er, „bei dem frühern vertrage habe ich etwas vergessen: Maria bringt durch ihre fürbitte meinem gewerbe den größten schaden; darum ist es nöthig, daß du auch von dieser dich lossagest: beiden zugleich kannst du nicht dienen." Der ritter weigerte sich entschieden diesen letzten rettungsanker fahren zu lassen, und als jener darauf durchaus bestund, erklärte er den vertrag für aufgelöst und kehrte traurig nach hause zurück. Nun aber bricht das unglück unaufhaltsam über ihn herein; seine feinde drängen ihn von allen seiten; sie erbrechen endlich auch seine burg und nehmen ihn selbst, nachdem sein weib und kind von den stürzenden mauern erschlagen wurden, gefangen mit der absicht, ihn in seinen eignen thurm zu werfen. In dem wirrwarr der plünderung jedoch gelingt es ihm in den wald zu ent-*

fliehen; aber hier ergreifen ihn räuber, die, nachdem sie vergebens nach kostbarkeiten bei ihm gesucht, ihn bis aufs hemde ausziehen, ihn dann tüchtig durchprügeln und dann laufen lassen. Da stund auf einmal seines verbrechens größe klar vor seinen augen und mit macht überkam ihn die reue. Hilflos zog er fort in ein fremdes land, wo man ihn nicht kannte; heftiger hunger besiegte seine scham: er bettelte ums brot. Müde kam er eines abends zu einer burg, deren besitzer ihn, wie er es gegen alle arme zu thun gewohnt war, aufs gastlichste aufnahm und beherbergte. Als am frühmorgen die meßglocke erklang, begab sich der ritter in die burgkapelle. Nach beendigtem gottesdienste, als das gesinde sich entfernt hatte, schloß er, sich nun ganz allein wähnend, die thür zu, und fiel vor dem auf dem altare stehenden Marienbilde auf seine knie und flehte unter thränen und innigem gebete zur heiligen jungfrau, sie möchte bei ihrem sohne fürbitte für ihn einlegen. Vor müdigkeit entschlief er an den stufen des altares. Da begab sich ein großes wunder: das bild stieg vom altare herab, setzte das kind vor sich hin, neigte sich vor ihm auf die knie und bat um gnade für den reuigen sünder. Das Christuskind aber verweigert sie: er habe ihn verläugnet und einen andern herrn sich erkoren; bei dem möge er nun auch bleiben. Darauf entgegnet Maria: „du selbst hast mich mutter der barmherzigkeit genannt, und nicht umsonst will ich diesen namen führen; der reuige sünder darf nicht unerhört zu mir rufen; an deinen kreuzestod mahne ich dich und an meinen eignen schmerz, der wie ein schwert mein herz durchdrang, auf daß du diesem, der ärmer ist als arm, den schatz deiner genade öffnest.“ Das kind ließ sich bewegen: „nimm mich nur wieder auf deinen schoß. Wenn er buße thun will und hinfort mir treu bleiben, so soll ihm vergeben sein.“ Da erwachte der ritter unter thränen wie vorher und wollte gehn; aber der burgherr, der von einer ecke aus, wo er betend verweilte, alles mit angesehen und gehört hatte, hielt ihn auf und bat, er möchte ihm unbesorgt alles gestehn, wer er sei und was er verbrochen habe. Darauf sagte er ihm, was während seines schlummers sich zugetragen und daß er begnadigt sei. Ueberglücklich

durch diese frohe kunde beichtete der ritter alle seine sünden und weihte fortan sein ganzes leben dem dienste gottes und seiner jungfräulichen mutter.

Vergleichen wir nun unser schauspiel mit dieser erzählung, so erkennen wir bald die genaueste übereinstimmung beider in einzelnen zügen bei abweichung in andern. Die hauptabweichung ist ohne zweifel, daß der ritter die Maria auf keine bedingung aufgeben will und lieber sein mit dem teufel bereits geschloßnes bündniß wieder löst; daß keine schriftliche urkunde ausgestellt wird; endlich, daß der ritter nur durch seinen wirth seine begnadigung erfährt, nicht aber durch Maria selbst. Noch deutlicher tritt die übereinstimmung jedoch hervor, stellt man einzelheiten einander gegenüber. Man vergleiche nur die verse 201 — 216 *des schauspiels mit den versen* 114 — 152 *der erzählung:*

Zeimâl quam er aldâ hin,
wan im gutes gebrach.
dô quam der tûvel unde sprach
harte listiclich zu im
'hôr mich, geselle, und vernim
wes ich vergezzen an dir habe.
du hâst getân durch mich dich abe
dines Kristes, daz ist recht;
wan du bist min lieber knecht.
noch solt du dich verzien
siner muter Marien
und werden ûz ir hute entnumen:
sô bist du an mir vollenkumen
und wirt din dienest lobesam.
ich bin Marien alsô gram
als ich ie krêatûren wart,
wan si ist mir alzu hart
mit ir grôzer tugende.
in alter unde in jugende,
swer si besunder lieb hât,
dar an zergêt mir ie min rât.
als ich bewilen einen man
von tugenden gezûch her dan
und wêne, ez si mit im geschehen:
ê ich mich umme habe gesehen

sone weiz ich waz si tribet,
daz sich dar under ribet
ein gruzen unde ein fruntschaft:
zuhant erstirbet sô min kraft
daz ich werde aldâ versmât.
ir tugent mir vil dicke hât
erworben leider grôzen schaden.
der solt du dich durch mich entladen,
dînen trôst von ir brechen
und sie alhie versprechen
daz du ir nimmer werdest holt.
dar ûf nim silber unde golt
und lebe in ganzer richeit.
ich wil din êre machen breit:
wirf ôt Marien von dir hin!'

oder die verse 397 — 582 *unsers spieles mit den versen* 394 — 558 *der erzählung:*

der arme ritter slôz die tur,
wan er sich eine drinne sach.
sin leit mit jâmer ûz brach:
er tet als die beswêrten tunt.
dar inne ein schône alter stunt,
als man wol mochte schouwen.
nâch unser lieben vrouwen
stunt drûffe ein schône bilde.
die reine und die milde
ir kint het in ir schôze.
der ritter der blôze
wiste in rechter nûwe
wol sines herzen rûwe,
die in für den alter truc.
mit sinen fûsten er sluc
sîne brust und sîn houbet
mit leide er was betoubet
in rûwigem smerzen.
der brunne sines herzen
alsô hôhe ûf erdôz
daz zu den ougen ûz vlôz
ein bach in mildeclicher flut.
im tet sô wê sin ungut
daz im daz herze in leide wiel.
fur den alter er viel
maneger langen venjen val

krûzewis hin zutal [39])
als er des weinde vil getreib
ûf sinen knien er dô bleib
und sach ûf gegen daz bilde.
'ey,' sprach er, 'edele milde,
gotes muter Marie,
ich armer sunder schrie
an dich, gute vrouwe!
tu sô wol und beschouwe
mines herzen bitterkeit,
wie rechte leit unde leit
mir ist, daz ich ie wart sô blint
und din herzenliebez kint,
got minen herren, versprach.
ô sit man ie gut dich sach,
Maria muter reine,
sô tu wol unde erscheine
mir in disen swêren,
daz du den sundêren
gegeben zu einer muter bist.
ey vrouwe, neige Jêsum Krist,
din liebez kint, her zu mir.
ich weiz wol, er gehôret dir [40])
durch liebe, die er zu dir treit.
muter der barmherzikeit,
nu ube an mir disen namen!
owê, ich muz mich immer schamen
daz ich rechter blinde
gegen dime kinde
sô tôrlich leider ie gewarb.
eyâ, daz ich nicht ê erstarb,
ê mir die sunde ie wurde kunt!
vrowe ich bin sô harte wunt
und mit leide sô verladen
daz ich in zwivellichen schaden
viele; enwêre daz eine
daz ich an dich, reine,
al mine hoffenunge trage.'
in dirre weinenden klage

---

[39]) *er warf sich mit ausgebreiteten armen vor dem altare nieder, so daß er ein kreux bildete, und bat um verzeihung* (*venia*).

[40]) *er gehorchet dir.*

sô lange er weinte unde rief
unz er vor mudikeit entslief
und vor dem alter gelac.
der alte grâve stête pflac
daz er disse war nam.
vil grôz wunder im bequam
waz diz an im meinde.
dar nach im got bescheinde
die meinunge, als er sit verjach.
unser vrouwen bilde er sach,
daz ûf den alter was gesat,
wie ez ûf stunt von siner stat
und sazt daz kint ûz ir schôz.
die himelkuninginne grôz
ein wunder ûf dem alter treib:
ir kint aldâ sitzen bleib
unde si gienc von ir stat.
fur ir liebez kint si trat
mit grôzer andâcht unde lie
sich gegen im nider an die knie.
ir hende si zu samne vielt,
die si gegen ir kinde hielt.
'genâde' sprach si, 'lieber sun,
du solt durch mich sô wol tun
und lâ gên disem dinen zorn,
den er mit sunde im hât erkorn,
die in leider machte blint.
lâz in geniezen, liebez kint,
daz er durch keine tûvels kraft
mich und mine fruntschaft
wolde nie versprechen.
du solt gar underbrechen
und lâzen sîn durch mich verkorn
gegen im allen dinen zorn.
des bite ich vlîziclichen hie.'
dô sprach daz kint wider sie
'ey muter, waz sol ich im frumen,
sit er hât sich von mir entnumen
und andern herren ime erkorn?
dem er sîn dienest hât gesworn,
dem sol er dienen, daz ist recht.
er wolte nicht sin min knecht,
als ob ich in nicht mochte bewarn:
lâz in zu sime herren varn

nâch sines eides verbint.'
'eyâ, nein!' sprach si 'liebez kint,
gedenke an in, wie gar tief
er sûfte und dich an rief
und sunderliche minen namen!
er wil sich mê der sunden schamen
und sie von im stôren.
benamen, du solt mich hôren,
wan du hâst mir ûf geleit
daz ich der barmherzikeit
ein muter wesen sol genant.
des hât mich dirre hie gemant
mit klegelichen worten
daz er der helle porten
werde wol gevriet.
swer mich an geschriet
in dem namen daz ich si
im mit barmunge bi
und nennet muter mich dar an,
dem muz ie helfe sin getân
von der barmeherzikeit,
ob er mit ganzer innikeit
an mich rufet, als ouch der
der durch gnâde ist kumen her,
und sine sunde im leit sint.
gedenke, herzeliebez kint,
wie du den herten krûzes tôt
mit harte bitterlicher nôt
durch den sunder hâst erliden.
ouch wart ich arme nicht vermiden,
als dia wille hât begert:
sich mine brust, durch die ein swert
gienc mit grôzer bitterkeit,
daz gewaltiklichen sneit
durch mine sêle an grimmer nôt!
um dinen jêmerlichen tôt
wart in mir alle freude blint.
des man ich dich, vil liebez kint,
ûf des sundêres heil:
mach im durch mich wolveil
diner gnâden trisor,
der im nu ist beslozzen vor,
wan er es armer ist denn arm.'
'nu nim mich wider in dinen arm (barm?)

liebe muter, wan ich habe
gên im durch dich lâzen abe
swaz er vor begangen hât.
der ubergrôzen missetât,
dar abe er was verwâzen,
der wil ich in vri lâzen,
wil er ôt furbaz huten sich.
nu ganc her und nim wider mich
alsam é ûf dînen schôz.'
dô neic die kuninginne grôz
gên ime. dar nâch si hin trat
und gesaz an irre stat,
dâ si vor sitzen pflac. —

'*Als um das jahr* 1276 *Brun von Schönebecke sein gedicht zur ehre der Maria dichtete, nahm er darin ebenfalls die sage vom Theophilus auf* [41]*). Sie findet sich in der handschrift von s.* 219 — 223. *Auch Brun hat mehrere abweichungen von der früheren gestalt der sage. Theophilus habe der dreifaltigkeit und allen heiligen des himmels abgesagt, aber (wie der ritter) nicht der Maria;* 'her wolde sich ir verzîhen nie: daz im sint ze vroude ergie.' *Eigen ist ihm gleichfalls der zug, daß Theophilus die handfeste mit blut schreiben muß* [42]*).*

'Der tûvel dwanc in alsô harte
daz her gwan bluot ûz siner swarte
und schreip durch der rede urhap
eine handvest unde gap
si dem leidegen tûvel Sâthan.'

Nicht minder merkwürdig ist, daß Theophilus durch den

---

[41]) *Bruns werk findet sich handschriftlich auf der Rehdigerischen bibliothek zu Breslau. Zur grundlage diente dem dichter das hohe lied, welches er kurz umschrieb, und dann wortreich erklärte mit hinzufügung von allerhand sprüchen, mystischen bildern und geschichten.*

[42]) *Nur Rutebeuf sagt ebenfalls in seinem mystère* „Le miracle de Theophile" (*herausgegeben von Achilles Jubinal, Oeuvres de Rutebeuf II,* 79—105, *und von François Michel, Theatre français du moyen âge, p.* 136 *ff.*): „de son sanc les escrist; autre enque n'i fist metre" *nach Sommer die älteste belegstelle für das schreiben mit blut.*

teufel nichts gewinnt; wenigstens sagt der dichter davon nichts; und daß er nicht eher reue äußert, als bis er sich dem tode nahe fühlt. Christus begnadigt ihn nun zwar auf Marien fürbitte; aber die handfeste will er ihm nicht zurück schaffen; er sagt:

'ez enist ouch sô nicht gestalt
daz ich dem tûvel tuo gewalt:
daz gelobete ich zer stunt
dô ich Adâm ê machte gesunt
und die hellepforten zebrach:
min munt im des bevor verjach.
sich, wie mag ichz dan erwenden?'
Marjâ sprach 'du solt mich senden
in die helle mit miner kraft.
ich werbe licht die botschaft
daz sich der tûvel muoz schemen.
ich wil im den brief nemen
unde tilgen, deist gewis,
chirographum iniquitatis.
sun, ich vare mine wege:
din rechte hant si min pflege.'
Marjâ dô in die helle vuor,
alsô mir hie die schrift swuor [43]),
mit vil übermuoteger craft
und minneclicher seilleschaft [44]).
den brief nam Marjâ zuo der stunt
in der helle vullemunt [45])
und zereiz in in stücke.
daz was Thêophili glücke,
wan her wart alsus erlôst:
daz tet Marjen richer trôst.
dô die tûvel dise gewalt sâhen
von wunder si alle jâhen
einer zuo dem andern dâ
'que est ista speciôsâ?

---

[43]) *wie mir die schrift (eine ältere abfassung der mähre) versicherte.*

[44]) *Es sind die heiligen jungfrauen* (megede) *gemeint, die der Maria himmelischen hofstaat bilden.*

[45]) vullemunt, *verderbt aus fundament.*

Der zeit nach folgt nun das mittelniederländische erzählende gedicht vom Theophilus. Es gehört dem 14. *jahrhunderte an und besteht aus* 1854 *reimzeilen* [46]*). Der unbekannte dichter arbeitete nach einem lateinischen originale* (dese miracle wilic bescriven, om dat (si) sal behouden bliven, van den latine in dietschen bediede); *nach Sommers ansicht, nach dem lateinischen gedichte des Marbod. Sein werk zeichnet sich durch breite und weitschweifigkeit aus; zunächst eine folge häufiger wiederholung desselben gedankens in nur wenig verändertem ausdrucke. Einige stellen werden genügen das gesagte zu rechtfertigen:*

(v. 883) Ten lesten hi ondervant [47])
dat ên jode was in't lant,
die was des duvels eighin [48])
ende menegen hadde brocht daer în,
dat hi den duvel hadde op ghegheven
sine siele ende sin leven
tien dat hi hem holpe om die sake
daer hi was omme *t'*onghemake [49]).
As hi dit hadde ondervonden,
die viant hadde hem soe bedwonghen (*l.* bebonden),
dat hi gods al vergat
ende hi prisde vele bat
ên stucke hier in êren te sine
ende euwelike in die helsche pine.
dus hadde hem quade gierechede
bracht ût sinen goeden sede;
dus hadde hem die viant ghevaen,
die lange wel hadde ghedaen.
dus vollec was hi verwonnen,
die ên goet leven hadde begonnen.
aldus es die gierechede
ende der gierechede sede,
te hebbene soe wat hi begeert,

---

[46]) *Theophilus, gedicht der XIVe eeuw, gevolgd door drie andere gedichten van het zelfde tydvak, uitgegeven door Ph^s^. B.* (*Blommaert*), *Gent* 1836.

[47]) ondervinden, *erfahren.*

[48]) eighin, *eigner, diener, vasall.*

[49]) *auf daß er ihm hülfe in rücksicht der sache, um deren willen er im unglück war.*

hem enrôket wat der sielen deert [50]).
hi peinsde hoe hi quame in dien,
dat hi den jode mochte sien [51]),
mochte sien ende spreken;
hi peinsde daer nâ ende met wat treken [52]).
dat hi stille daer toe quame
dat ook niemen't envername.

(v. 1397) Ay edel vrouwe, moeder min,
sal mi iet gheholpen sin,
sal't iet ghescien, dat mi god doe
ghenade, uwe hulpe moet-er toe [53]).
uwe hulpe ende uwe trôst
moet-er toe, sal ic sin verlôst.
werdic verlôst behouden,
het moet sin bi uwen scouden,
bi uwen scout, bi uwen rade
moet ic verhalen mine scade [54]),
of inne (= ic ne) verhael se nimmer niet,
soe wat anders mins ghesciet.
vrouwe, al hebbic vele mesdaen,
ic wille in penitencien staen;
ic doe penitencien gherne,
ic hebbe wille mi te verwerne [55])
jeghen den viant ende jeghen den sonden,
daer ic mede ben ghebonden.

Durch mittheilung der folgenden stelle bezwecke ich jedoch nicht allein die beschaffenheit dieses mittelniederländischen gedichtes in klares licht zu setzen; sie soll zugleich auch dazu dienen, das von mir dem niederdeutschen dichter in rücksicht auf die predigt im schauspiel ertheilte lob zu rechtfertigen. Sie enthält nämlich den stoff, aus welchem er seine predigt fertigte, und lautet:

---

[50]) *er fragt nichts nach dem was der seele schadet.*

[51]) *er dachte darauf, wie er dazu käme, daß er den juden sehen könnte.*

[52]) met wat treken, *durch welchen streich, auf welche listige weise.*

[53]) moet-er toe, *ist dazu nöthig.*

[54]) *muß ich meinen schaden gut machen.*

[55]) *mich zu beschützen, zu wehren.*

(v. 1211) Alse die viertich daghe waren leden [56]),
dat hi gheclaghet hadde ende gebeden
ôtmoedelike ende met goeder trouwen
ghenade grôt an onser vrouwen:
si enwilde niet langer sparen,
sine wilde hare openbaren,
die soete moeder, die sûver maghet,
die den sondeghen (minschen) bejaghet
soendinc jeghen onsen here [57]),
op dat men 't an hem beghere.
Dit's ons trôst, ons toeverlaet,
dit's die ghene, die vor ons staet
jeghen den viant ende sine scare.
dit's die rechte makelare [58]),
die ons versoenet jeghen hare sone:
dies es si altoes ghewone:
als wi mesdoen jeghen hem twint [59]),
si versoent ons jeghen haer kint.
dit's onse hulpe ende onse trôst,
bi hare sî-wi alle verlôst
van den tormente van der hellen,
daer wi bi vrouwen Jeven in vellen.
dierste wif vertrôste algader [60])
Adaem onsen iersten vader,
sô dat hi wrochte jeghen 't ghebot,
dat hem gheboden hadde god.
enware dit wif ende dese maghet —
si es die de boete draghet
jeghen 't venin, dat Jeve gaf,
daer si Adame mede vergaf,
hem ende hare selven ende ons allen —
si waren ter hellen alle ghevallen;
enware dat si 't fenin veraloech [61])
bi der dracht die si droech,
't fenin dat se alle sloech te dôt,

---

[56]) waren leden] *vergangen waren.*

[57]) soendinc] *versöhnung.*

[58]) makelare] *unterhändler, vermittler.*

[59]) twint] *etwas.*

[60]) vertrôste algader] *ermuthigte ganz und gar.*

[61]) *hätte sie nicht das gift durch die bürde die sie trug (ihr kind) getödtet.*

jonc, out, cleine ende grôt;
alle die lêfden (hir) te voren,
ér god van hare wart gheboren,
alle die vriende gods die waren
te voren toter hellen ghevaren;
si moesten alle gader ombeiden
tote den tide, dat dit (was) gheseeidea [62]),
ende tote den tide dat dese quam
ende god menscheit an hare nam.
dit's ... dat ons die propheten
langhe te voren hadden beheten;
dit's die Amanne verhanghen dede [63])
ende Sisaron versloech óc daer mede,
die Oliferne 't hovet afsloech.
dit's die roede Aarôns, die droech
loof ende note binnen ere macht [64])
sonder sap en wortels cracht [65]).
dit es die sterre van der sé,
dat niemen enmach nemmermé
ter haven van hemelrike comen,
hine hebbe gheleide an hare ghenomen.
dit's die pôrte van hemelrike,
daer blift si óc ewelike,
die behouden solen wesen [66]).
dit's die ghene daer wi af lesen,
die boven alle ingheien sit
ande haren sone over ons bit,
spieghel van der suverheden,
violette van ôtmoedecheden.
si es in penitencien recht,
si es die ghene die vor ons vecht
jeghen den viant, ende haer kint,
die door hare ons alle mint.
hare ghenaden sin sé grôt,
dat niemen en si te blôt [67]),
mach sterven en ter hellen varen,

---

[62]) *daß dieß entschieden war.*
[63]) *die handschrift hat sinnlos:* an manne.
[64]) note] *nüsse, früchte.*
[65]) *ohne saft und kraft der wurzel.*
[66]) *da bleiben die auch ewig, die behalten werden sollen.*
[67]) *und sei er noch so dürftig.*

wil hi soeken hulpe an hare,
ende dat niemen verloren blive
die noit gheboren was van wive [68]),
al hadde hi ghedaen alêne
alle die sonden, grôt ende clêne,
ende al die sonden, die alle die lieden
ghedaen hebben ende die noit ghescieden.
wilde hi met goeder trouwen
ghenaden bidden deser vrouwen,
ic segghe, dat hi ghenade vint
an dese vrouwe ende an haer kint,
an dese vrouwe namelike,
hêft hi berouwe ghestadelike,
als men mach sien an desen man,
daer ic û ierst af began.
hine hadde ghedaen maer viertich daghe
van sinen sonden die claghe,
van sinen sonden die sô grôt waren,
dat hi elken mochte vervaren [69]),
ende onse vrouwe quam alsô saen
daer nâ 't nachts te hem ghegaen,
alse die goede, die goeder tiere,
die verwonnen was wel sciere.
al hadde si ghewest verbolghen [70]),
sine wilde den evelen moet niet volghen;
si moeste toghen haer nature,
sine wilde hem niet maken sure;
si moeste haer laten verwinnen,
want si sach sîn herte binnen,
dat hi met goeden ghedochte
ghenade an hare sochte;
sine mochte niet langher sparen,
sine moeste haer openbaren.
Si quam te hem ende sprac aldus:
'Wat wiltu, Thêophilus?
du pins mi ende nopes mede [71])
met dinen tranen, met dinen ghebede,
met dinen ghebede met dinen tranen,

---

[68]) noit] *jemals.*
[69]) *daß er jeden erschrecken mochte.*
[70]) verbolghen] *erzürnt.*
[71]) nopen] *stacheln, antreiben.*

die mi ghenadecheit vermanen!
wat ghenaden sokestu ane mi?
twine enpeinstu niet, waer bi [72])
dat di ghenade mach ghescien?
wiltu di selven niet besien?
nâ dinen sonden nâ dinen daden
het ware onrecht, soudic di beraden.
dune moghes verdienen niet,
dat di ghenadicheit ghesciet.
wanen comt û die coenhede,
dat du dors ghenadichede
bidden van dinen groten sonden?
waer hebstu die coenheit vonden?
enghedincti niet èn twint
dat du mi ende min kint
heves ghelogent ende ghegheven
den viant siele ende leven?
du heves ghehalmt dinen ghenaden [73]),
daer ic û mede mochte beraden.
al liet ic den lachter gaen,
den du mi heves (hir) ghedaen,
dor dat ic die kerstine minne [74])
alle met ghestaden sinne,
ende sonderlinghe alle die gone,
die mi dienen ende minen sone;
al vergavic di minen lachter,
het enmach niet bliven achter,
ic enmach alsô vergheten niet
die sonden, die û sin ghesciet
jeghen minen sone dinen god.
waenstu dus houden spot,
dattu sins souts almen
metten monde ende metter palmen
ende daer toe met brieve mede
ende daer toe doen alle quaethede?
alstu moede best van dien,
ende du beghins di te besien,
waenstu dan vinden ghenade (saen)

---

[72]) *warum denkst du nicht nach, wodurch dir genade werden mag?*

[73]) almen *oder* halmen, *aufgeben, verzichten auf.*

[74]) *weil ich die christen liebe.*

ende beghinnes dan wederstaen
met dinen biddene met dinen tranen,
dat ic hem dins wille vermanen
ende ic over di bidde dan?
twine besiestu, sondich man?
al verghevic di dine sonden
daer du mede best ghebonden,
hoe sal ic dorren jeghen min kint
dins ghewaghen iet ên twint [75])?
hoe sal ic hem van diere claghen
iet ên twint dorren ghewaghen?
hoe sal ic comen vor mins kints oghen,
dat ic scal dorren (hem) betoghen,
dattu gherne names ghenaden,
ende dat ghi gerne waert ontladen
van der sonden ende van der mesdaet,
die du hêfst ghedaen vele ende quaet?
al es min sone goeder tiere,
ende sô ghenadech es van siere
ghenadecheit, hens maer ên wonder [76]),
nochtan en-es hi niet sonder
gherechtecheit sînre ghenadechede,
hi es ghenadich ende gherechtich mede:
waer sal ic nemen dat ghenint [77]),
dat ic dar comen vor min kint
ten vreselikeu doemesdaghe
ende ic toghe dîne claghe?
mî dunket, ic ben daer toe te blôt,
want dine sonden sin te grôt,
die du jeghen mi heves ghedaen.
dies willic gherne bate ontfaen [78]),
dattu jeghen mi heves ghesneven [79]),
wiltu vorewaert goet man wesen (*l.* leven?)
[ende wachten di van desen,
ende wilt vôrt mêr goet wesen],

---

[75]) *dein jemals auch nur gedenken, erwähnung thun.*

[76]) *es ist fast ein wunder.*

[77]) dat ghenint] *die kühnheit.*

[78]) bate] *buße, vgl. Reinaert* 192*:* entie mêst andren hêft misdaen, sal den andren in baten staen.

[79]) sneven] *sich hastig vorwärts bewegen, stolpern, fallen, sündigen.*

ende bit selve minen sone vôrt,
dat hi dine bede hôrt,
ende bit hem mede daer toe,
dat hi di ghenade doe.'
"Ay edele vrouwe, moeder min,
sal mi iet gheholpen sin,
sal't iet ghescien, dat mi god doe
ghenade, uw hulpe moet-er toe
uwe hulpe ende uwe trôst
moet-er toe, sal ic sin verlôst;
werdic verlôst behouden,
het moet sin bi uwen scouden,
bi uwen scouden bi uwen rade
moet ic verhalen mine scade,
of ine verhael se nemmer niet,
sô wat anders mins ghesciet.
vrouwe, al hebbic vele mesdaen,
ic wil in penitencien staen;
ic doe penitencien gherne,
ic hebbe wille mi te verwerne
jeghen den viant ende jeghen den sonden,
daer ic mede ben ghebonden.
vrouwe, dor uwen ôtmoet,
penitencie es sô goet
[ende daer toe sô grôt
in alre sonderlike nôt];
vrouwe, laet mi penitencie doen
van sonden, daer mi toe verspoen [80])
ende verriet ôc mede
die viant met siere moghenthede.
penitencie die maecte quite
van sonden die coninc Davite,
die sulke sonden hadde ghedaen,
dat hi Urias dede verslaen,
verslaen ende ôc verriet
in dien dat hi scrêf ende hiet,
daer hi was gheset in die scare,
tes hi tierst versleghen ware [81]).
hi nam Uriam dus sin lif
ende daer toe verhoerde sin wif;

---

[80]) verspoen, *von* verspanen, *verlocken*, *verführen*.
[81]) *damit er zuerst erschlagen würde.*

nochtan vergaf hem god bede
met penitencie, die hi dede,
sô dat hem god onste das,
dat hi sent prophete was,
als hi ghewest hadde te voren.
niemen enhadde ghewest verloren
dor sonden, daer hi in was gheboren,
ne hadde Jeve ghedaen,
die Adaem daer toe brochte saen
dat hi brac gods ghebot
ende dede als ên sot,
daer wi alle verloren waren mede,
enhadde ghedaen die moghenthede,
dat god woude sîn gheboren
van der maghet ûtverkoren,
die ons alle hêft verlôst.
ay moeder, nu wêst min trôst
ende laet mi penitencie doen.
ic wille die sonden verspoen [81])
ende wachten mi vôrt van dien.
moeder gods, sent gracie mi [82]),
dat ic mach in penitencie staen
ende vôrt wilt mi ontfaen.
Sinte Pêter, hi verloghende gode
ende ontfinc sint sine ghebode,
dat hi bant ende ontbant,
ende hi gaf hem in sine hant
die slotele van den hemelrike
ende here was in ertrike [83]).
hi quam te deser werdichede
bi penitencien die hi dede.
Sente Pauwels, die mêste tirant,
die men in ertrike vant,
die al haette gods ghewerke,
hi onêrde mêst die heileghe kerke,
hem halp penitencie sô sere,

---

[81]) verspoen] *ablegen, wegschaffen; ahd.* spuoan, *contingere, effici; ags.* spôvan, *succedere.*

[82]) *statt* mi *hat die handschrift* mie, *was ich nicht verstehe und wodurch der reim nicht viel besser wird; vielleicht fehlen zwei verse.*

[83]) *statt* ende *hat man wohl zu lesen* endi, *d. i.* ende hi, *und er.*

dat hi best es met onsen here
ende es ên verheven Sant
die te voren was ên tirant.
Sente Maria Maddalêne,
si es met gode van Nasarêne,
die sô langhe ende sô vele
hadde ghevolghet der hôverde spele,
dat onêre es, dat men 't vertelle;
janne (*l.* jane) halp haer ût der helle [84])
mids penitencie, die si dede
ende berouwenesse si hadde ôc mede,
dat haer god sint onste das,
dat si die aller ierste was,
diene sach met haren oghen
daer hi hem hare wilde vertoghen
sinder dat hi was verresen [85]),
alsô wi in die ewangeliste lesen.
Noit enwas sonde sô grôt,
man die penitencie bôt,
die se bôt ende die se dede
ende die dan volquam daermede,
hine versoende jeghen gode [86]).
soete vrouwe, sit min bode
jeghen û lieve kint, gode uwen sone,
als ghi te sine sit ghewone,
die hare herten an û keren
ende al dies si an û begheren
van dat hare sielen mocht baten;
vrouwe, enwilt mi ôc niet laten,
dat dedi hen om dat ghi se mint;
moeder gods, bit vor mi uwe kint
ende wilt mi gheven uwe ghenade,
want ghi der meneghen hebt beraden;
ensit niet wrêt jeghen mi allêne,
uwe hulpe die es alghemêne,
beiden, out, jonc, grôt ende clêne
vor uwen sone Jhesum van Nazarêne."
Doe antwôrde onse vrouwe *cet.*

Endlich giebt es noch in der papierhandschrift nro. 29 *der*

---

[84]) *sie half sich dennoch aus der hölle vermittelst der reue.*
[85]) *seitdem er erstanden war.*
[86]) hine, *d. i.* hi hem, *er versöhnte sich mit gott.*

königlichen bibliothek zu Stockholm einen Theophilus in niederdeutscher sprache und in dramatischer form. Ob jedoch dieses spiel das unsere oder eine andere bearbeitung der sage sei, kann ich nach G. W. Dasent's ungenügender angabe in Haupts zeitschrift V, 3. p. 405 nicht entscheiden. Herr Dasent sagt darüber nur: „4. from p. 155—187 Theophilus, a dramatic poem in Low German; the piece is perfect and begins thus

Hyr gheyt Theophelus an.
Ik hebbe ghewesen eyn bysschop ryke vñ here
wol druttich jar vñ mere.

and ends thus

Dyt bok ys uthe:
got neme vns an sine hute.
hyr ys Theophelus uthe:
men ghe vns bêr up de snute.
help got to den besten
ik blyve by den mesten.

Man sieht, daß die verse, die herr Dasent als ende des stückes giebt, dieß nicht sind, sondern nur der in dieser handschrift zu ende mehrer stücke angebrachte schreiberwitz.

Vom spiele selbst werden also nur zwei zeilen mitgetheilt, die aber sogleich eine bedeutende abweichung darbieten. Denn das Theophilus dreißig jahr und länger bischof gewesen sei, kommt nirgends sonst vor.

Ueber die französischen bearbeitungen der Theophilussage von Gauthier de Coinsi (erzählung, 13. jahrh.) und von Rutebeuf (drama, 13. (?) jahrh.) kann man das nähere bei Sommer s. 15—20 nachlesen [87]). Gauthier hielt sich im ganzen an das lateinische gedicht Marbods; Rutebeufs grundlage jedoch läßt sich mit gewißheit nicht bestimmen. Daß das niederdeutsche spiel eine übertragung des französischen nicht ist, geht schon daraus hervor, daß Rutebeuf den juden, den er Salatin nennt, beibehielt und den Theophilus durch den teufel seneschalk werden läßt.

Aus dem angegebenen wird man den ursprünglichen gehalt der sage und ihre verschiedenartige fortbildung entnehmen kön-

---

[87]) *Vgl. anmerk. 42.*

nen. Betrachten wir nun unser schauspiel hinsichtlich seiner einrichtung etwas näher, so müssen wir gestehn, daß der dichter einer edelen einfachheit sich befliß. Alles ist entfernt, was zur abrundung der handlung nicht durchaus nothwendig war; somit ist sie auf die einfachsten bestandtheile zurückgeführt. Darum eben blieb auch der jude hinweg und die ganze teufelei im circus, welche der dichter kaum fallen ließ, wenn es ihm um spectakelscenen zu thun gewesen wäre. Wie eifrig jedoch die schauspieldichter des mittelalters im allgemeinen auf dergleichen scenen jagd machten, davon geben eine menge mittelalterige schauspiele zeugniß. Wenn unser dichter aber im ersten theile des spieles den juden ausstieß, so führte er dafür im andern den predigenden pfaffen ein. Und diese einführung ist eben so wohl bedacht als jene weglassung. Zwar der inhalt der predigt findet sich schon bei Eutychianos, dem diacon Paulus, bei Gauthier und dem niederländischen dichter (vgl. oben s. XXXIII *ff.); aber alle legen die worte dem Theophilus selbst in den mund und lassen ihn der begnadigten sünder sich als beispiele bedienen, um die heilige jungfrau dadurch um so eher zu bewegen, auch ihn zu begnadigen. Schöner aber, zum wenigsten dramatischer ist es, wenn, wie dies im schauspiele geschieht, diese beispiele verwandt werden, um in Theophilus reue zu erwecken.*

Wer und woher der dichter war, der unter den schauspielverfassern des mittelalters keinen unbedeutenden rang einnimmt, läßt sich nicht angeben; nicht einmal das läßt sich zur entscheidung bringen, ob er dem geistlichen stande oder den fahrenden singern angehörte. Seine sprache ist nicht ganz rein; er mischt oberdeutsche sprachformen ein, wenn auch vielleicht etwas sparsamer, als andere gleichzeitige niederdeutsche dichter. Dahin gehört: hâst *für* hevest, hefst, *v.* 57; hât *für* hevet, heft, *v.* 43, 59, 697; hân, haven *für* hebben, *v.* 120, 385, 666; gesaget *für* geseget, *v.* 637; lît *für* liget, *v.* 704; stât *für* stêt, *v.* 44 *und ähnliches. Ueberhaupt nimmt sich unser Niedersachse größere reimfreiheit, als man sie einem gleichzeitigen oberdeutschen dichter zugestehn dürfte. Man erwäge in dieser hinsicht nur die reime* Judêâ : dâr, *v.* 67; swâr : scar, *v.* 25; Satanâs

: gras, *v.* 41; hâst : gras, *v.* 57; legen : plëgen, *v.* 183; ligen : wëgen, *v.* 185; geseget : plëget, *v.* 195; fallen : aller, *v.* 197; Marjâ : afstân, *v.* 203; scaden : genâden, *v.* 215; sake : maken, *v.* 231; Krist : is, *v.* 363; herte : smerten, *v.* 373, 687; willen : stille, *v.* 375; kôp : gôk, *v.* 405; gôk : dôf, *v.* 401; forbarmen : arme, *v.* 493; ungemôde : bôte, *v.* 525; fortegen : forgeven, *v.* 533; wunnen : wunden, *v.* 535; forsôk : drôch, *v.* 537; brêf : dêp, *v.* 593; sinnen : finden, *v.* 633; finden : telerinne, *v.* 653 *u. s. w. Dennoch darf man aus der ungenauigkeit des reimes nicht etwa schließen, der Niedersachse habe, etwa aus dem oberdeutschen übersetzt; denn auch oberdeutsch gefaßt blieben diese reime unrein, ja sie würden zum theil völlig unstatthaft. Und dazu kämen noch andere, die oberdeutsch gar keine reime wären, z. b.* mî : dî (= mir : dich) *v.* 53. geven : dreven (= geben : triben) *v.* 93. lêf : brêf (= liep : brief) *v.* 99. môt : gôt (= muoz : guot) *v.* 133, 173. gêt : berêt (= gât : bereit) *v.* 145. alên : schên (= alein : geschehen) *v.* 219. hêt : berêt (= hiez : bereit) *v.* 223. *Eben so wenig verbessern sich die reime, wenn man sie in das mittelniederländische überträgt; wir haben also ein in der niederdeutschen sprache gleich ursprünglich geschriebenes spiel vor uns.*

Was die mittelalterliche schaubühne des stückes betrifft, so haben wir uns dieselbe als einen dreigetheilten raum vorzustellen. Der mittlere stellt die kirche vor, der ihr zur rechten gelegene die straße, auf welcher Theophilus mit dem teufel den bund schließt, der ihr zur linken befindliche die hölle, wo Lucifer gefesselt liegt. Alles muste begreiflicher weise so eingerichtet sein, daß man von forn die drei räume übersehen konnte. Wie eine solche einrichtung möglich war, darüber kann man sich im zweiten bande der von Mone herausgegebenen „Schauspiele des Mittelalters, Karlsruhe 1846“, *und in Ed. Devrient's fleißigem werke „Geschichte der deutschen Schauspielkunst, Leipzig* 1848, 2 *Bde.“, ohne große mühe die nöthigen aufschlüsse verschaffen. Ich begnüge mich um so eher mit dieser verweisung auf die genannten bücher, als sie leicht zu beschaffen sind, und erlaube mir zum schlusse nur noch den wunsch auszusprechen, daß die historischen und antiquarischen gesellschaften Norddeutschlands auch auf die veröffentlichung solcher alter schauspiele in ihren mittheilungen bedacht nehmen möchten. Ohne zweifel werden sich deren wohl einige in den buchsammlungen der städte und kirchen noch auffinden lassen.*

Zürich, im Juni 1849.

Ludwig Ettmüller.

Personen des spieles.

Theophilus.
Satanas.
Ein predigender pfaffe.
Maria.
Jesus.
Lucifer (stumme person).
Volk in der kirche.

THEOPHILUS.

A. 1. *Straße. Nacht. Theophilus allein:*

Ik bin genant Thêôphilus.
mîn klage kundige ik alsus:
ik was genant ên klôke man,
der paphêt kondik mî wal forstân
unde ôk an frôlîken saken.
ik konde recht maken
un konde recht forkêren
unde unrecht wale mêren.
ik was woldich unde rîke,
mî ne was nieman gelîke
an reden un ôk an sinnen:
dâr hadde ik al enbinnen
nôch êren, sô ik hope.
gekoren wàrt ik tô biscope,
ik scolde ên hêre sîn gewesen:
dô fordrôt mî singen unde lesen,
ên ander hadde ik mî gekoren.
ô wî dat ik jo wàrt geboren!
mîn prêvende wàrt mî genomen:
dat plach mî tô hône komen

V. 1 ghenant Theopholus (*über dies* gh *vgl. das vorwort*). 3 clughe (*über* cl *s. das vorwort*). 3 eyn cloker. 4 papheit (*über* ei, ey *statt* ê *s. das vorwort*) wol vorstan (*über* v *statt* f *vgl. das vorwort*). 5 unde] uñ (*immer*). 6 wol recht. 7 uñ recht konde ik vork. 10 my was neyman. 12 dâr] de. al] alle. 14 tô] to eynem. 17 gans have ik eyn ander ghek. 20 dat] de.

an wîne unde an wêten:
des môt ik ên arm man hêten,
dat swâr is tô dragen. —
ik wil it allet wâgen!
it wàrt mî nu altô swâr:
ik môt mî geven in der dûfel scar.
ik bin in grôter swêre:
eft ênich dûfel wêre
bî mî hîr up èrden,
sîn êgen wolde ik wèrden;
ik woldeme bieden êre
nû unde jummer mêre,
grôter wan ik gode dede,
dat he mî hulpe dâr mede,
dat ik wòrde ên sô rîke man,
dat ik mochte wederstân
dem biscope un den hêren,
de mîne wedersâten wêren:
die dôt mî sô grôte anlage,
dat ik dat gode fan himele klage.

feierlich beschwörend:

Ik biede dî, Satanâs,
bî dem gode, de lôf un gras
un alle dink gescapen hât,
deme himel un èrde tô bode stât;
ik beswere dî bî dem falle,
den de dûfel dêden alle,
dû un dîne genôten,
dô gî fan dem himele wòrden gestôten;
ik beswere dî bî dem jungesten dage,

---

21 vete. *statt* 23 *und* 24: ik wil od alle waghen uñ wil dem dar solke claghe dat swar is to draghen doch wil ik od waghen. 25 un wart my alto. 26 schar. 27 *fehlt in der handschrift.* 28 jenich. 30 eghen. 31 wolde ome beden. 35 ein. 37 dem bisc. denj dem. 38 uñ alle den de myne. 39 de don my. 40 van himmel. 41 beyde di. 42 gode de hefft ghescapen lof. 43 hât] hefft. 44 dem — stad. 46 düvel. 48 himmel.

swenne got dôt sô grôte klage
over alle sîne undersâten,
dat du komest fel drâde up deser strâten
unde antwòrdes hîr mî
alles des ik frâge dî.

A. 2. *Satan tritt auf und spricht:*

Thêôphilê, wat mênstu hîr mede
(dat is jo der papen sede!),
dat du mî sô sêre besworen hâst
bî dem gode, de lôf un gras
un alle dink gescapen hât,
bêde grot unde sât?
alsus plege gî papen;
gi bedrêgen uns, sô de lùde de apen;
gî binden uns uppen êt,
dat sî uns lêf edder lêt,
dat wî môten tô ju komen.
du hefst mî lange rêse benomen!
ik was hin tô Judêâ:
mînen gesellen sôchte ik aldâr.
de konink is aldâr gestorven,
des sêle hedde ik wal forworven,
dâr hedde ik gèrne bleven:
dû hefst mî dâr af gedreven.
tô hant dô ik dînen sin fornam,
fil drâde dat ik tô dî kwam.
nu sege, wat wilt dû fan mî,
nû ik bin gekomen tô dî?

---

50 wan god deyt so. 52 up deser strâten] *fehlt; nach dem mnl. gedichte ergänzt.* 54 alle des. 55 Satanas sprak Th. menestu. 57 besweret hest. 58 gode de de heft gescapen lof. 59 ding. 60 sât] stat. *vgl. v.* 700. 63 binden uns up in eyt. 64 leyt. 66 heft — reyse. 68 mine. schochte ek. 69 is dar. 70 de zele — ek wol urworven. 72 heft. 73 ek. 74 ek — quam. 75 sage. wultu my.

Theophilus:

Hefstu sulver unde golt?
ik wil dî geven den dûrsten solt,
den dûrsten, den ik jo gewan,
wente ik bin ên edele man.
ik wil dî forkôpen
mîn sêle in der dôpen:
mit godes blôde wan se rênichêt
un nâ godes bilde forênichêt:
de wil ik dî geven in dîne hant:
ik ne hân nên dûrer pant.
wiltu dat alsô untfangen,
sô wil ik den wînkôp an gangen.

Satan:

Nên ik, de rede ne dôget nicht!
dunet dî sulver un golt enwicht?
dat is fuldicke geschên
(des wil-wî uns forsên!),
dat wî den lûden uns gôt hebbet geven,
dârs eren wollust mede dreven
twintich edder wal drittich jâr:
dô begonden se denken dâr
rechte an den wech tô komen,
dat se wòrden uns genomen.
is dî unse gôt nu lêf,
sô lât uns scrîven ênen brêf
un êne hantfeste,
die dî tô mî feste.
de scal aldus gescreven wesen:

---

77 Theophile sprak Satanas hastu. 78 duresten. 79 den dûrsten] *fehlen.* 80 eyn. 82 zele. 83 war se reynicheit. 84 voreynicheit. 86 ik en han neyn. 87 unfangen. 89 Satanas sprak neyn de rede dogen. 90 golt wesen nicht. 91 vul dicke ghescheyn. 92 vorseyn. 93 unse gud geven. 94 dat se oren. 96 begunden. 97 rechte] *fehlt.* 98 uns worden. 99 is dek nu unse gud. 102 *nach dem mnl. gedicht; die handschrift hat:* also plegen jo de besten. 103 gescreven] *fehlt.*

Alle, de desen brêf lesen
edder hôren edder sên,
de scullen bekennen unde jên,
dat Thêôphilus des dûfels sî.
henge ôk dâr an dîn fingerlîn,
dat du dregest an dîner hant:
sô antwôrde mî brêf un pant.
dû scalt hêrlîken leven,
ik wil dî gôdes enôch geven.

Theophilus:

Wat scolde dî de brêf mîn?
mîn wôrt scullen wâr sîn!
ik ne wil dî nicht forlêgen.
wolde ik dî bedrêgen,
sô ne hiete ik nên pape.

Satan:

Nên du ne kanst dâr nicht mede scapen!
wiltu uns wèrden underdân,
dîn hantfeste wil ik hân
unde ôk den brêf dîn,
dat du willest wesen mîn.
sô lât uns ênen brêf screven,
dat du willest bî mî blîven,
dat lîf un de sêle dîn
sculle mîn, des dûfels, sîn;
dîn trôst sculle nummer wèrden
bêde an himele unde an èrden;

---

104 dussen. 105 *das erste* edder *fehlt.* seyn. 106 d. sc. des bek. un gen. 107 duvels. *Auf* 107 *folgen:* dyn ingesegel henge ok dar by. de bref mot vullenkomen syn. *Der abschreiber verstund* fingerlin *hier nicht und bezweckte durch seinen zusatz* (*nach v.* 595) *deutlichkeit.* 110 my den bref. 112 en noch. 113 Theophile sprak wat. 114 myne w. schullen. 115 ek wil. 117 so en hete. 118 Satanas sprak neyn du eyn kanst. 119 wultu. 121 uñ de breve. 123 uns] my. 125 dar scrif in, dat l. un de sele. 126 min] *fehlt.* 127 uñ nummer dyne trost sculle mer werden.

sô wie ôk for dî bêde,
de uns unrechte dêde.
behaget dî sus de sake,
sô wil ik den winkôp maken.
Theophilus:
Sô wat ên jo dôn môt,
dat is dicke mâte gôt!
ik bin nu dâr tô komen,
sô ên dêl du hefst fornomen;
ik wil dîn dênstman wèrden:
sô wat dû mî bûst up èrden,
dat dôn ik nû un jummer mêre.
Satan:
Sô sprekest dû alsô ên hêre!
Theophilus:
Dû wilt mî dâr tô drîven,
dat ik ênen brêf scal scrîven
un êne hantfeste,
die mî tô dî feste,
de mî an mîne sêle gêt:
dâr tô bin ik alberêt. —
sô love mî al openbâr
bî der helleschen scar,
dat du mî gôdes sô fil willest geven,
dat ik hêrliken moge leven,
unde maken mî tô êneme hêren,
sô dat men mî biede êre.

---

129 sô wie] we. bêde] beyde. 133 Theophile sprak wat eyn. 134 gud. 135 bin dar umme to dî komen. 136 deyl ik han. 138 sô] *fehlt.* 140 Satanas sprak: do also. *vgl. v.* 221. 141 Theophile sprak du. 142 scal] late. 144 also du sprekest also de beste. *vgl. v.* 102. 145 geyt. 147 Theophile sprak: so l. my openbar. *Der abschreiber theilte demnach v.* 146 *dem Satan zu, so wie er v.* 143 *diesen als die handfeste schreibend sich denkt, oder wenigstens einen dritten, der jedoch gar nicht da ist. Schon v.* 133 *verderbte er durch falsche fassung. Aber Theophilus schreibt selbst.* 150 moge herliken. 151 eynem. 152 me my beyde.

Satan:

Dâr ne twîfel an nicht ên hâr,
wente ik segge dî forwâr,
swes dû begerest êne,
des scaltu hebben twêne;
ik wil dat fôgen wal,
dat men dî frochten scal.

Theophilus:

Sô wil ik it allet wâgen!
ik môt doch alle dage
êwichlîken sîn forloren.
nu rêke mî ên blakhoren,
federen unde parmint.

Satan reicht das verlangte und spricht:

It is berêt mî alsô wint.

Theophilus:

Ik wil scrîven ên barât,
dat mîn nummer wèrde rât.

Satan:

Êr du scrîven beginnest,
sô dô, dat du mênscap winnest
mîn un mîner gesellen,
de dâr woldich sîn in der helle:
godes scaltu forsaken gar
un sîner môder, diene gebar:
se is sô kreftich unde gôt,
dat ik er nicht nômen môt.
du scalt forsaken hûde

---

153 Satanas sprak twivel nicht. 154 sage. 155 wes d. begeret eyne. 157 fogen] waghen (*für* vogen, *verlesen*). 159 Theophile sprak ik wil id alle. wâgen *fehlt*. *Nach* 161 *folgt* ik were beter ungheboren, *nach v.* 18 *und* 116 *eingeschoben*. 162 blakhorne. 164 Satanas sprak id is my bereit also. 165 Theophile sprak ik w. scr. eyn karat. 166 min] myn sele. 167 Satanas sprak er d. scr. beginnest. 169 meynscop. 169 my un. 171 vorseken. 172 diene] de one. 174 or. 175 hute.

aller gôden lûde,
de hîr up der èrden sîn
un die tô himele geven schîn.
forsak ôk aller dinge,
die men in der kèrken singe,
spreke, denke unde lese:
al dîn dank tô mî scal wesen.
du ne scalt nên êre for dî legen,
alsô gôde lûde plegen.
dîn tunge scal stille ligen,
an godes dênste sik nicht wëgen.
forbût ôk dînen ôren,
dat se godes dênst nicht hôren.
tôr kèrken gân scalt dû formîden,
nêne álmissen scaltu snîden,
du ne gevest se dorch mîne êre:
ik dî des nicht forkêre.
wiltu dat ane gangen,
sô wil ik dî tô dênste untfangen.

Theophilus:

Dû hefst mî rede geseget,
alse men jo den nustrotêren pleget.
it is mî nu missefallen!
doch wil ik forsaken aller
an himele unde an èrden,
up dat ik rîke moge wèrden.

---

176 guden lute. 177 up erden. 178 sunnen man der sterne schin. *sonne mond und sterne verleugnen, d. h. sie nicht als göttliche wesen verehren, musten die heiden, die da christen wurden. Demnach kann dem, der (nach christlichem aberglauben) mit dem teufel sich verbündet, solches nicht abverlangt werden.* 179 dink. *darauf folgt* de myt gode an dem hemel synt 180 un de me i. d. k. singht. 181 spreken dencken uñ lesen. 182 alle dyn dancke scal to my. 183 du scholt neyn. 184 gute. 189 tôr] *fehlt.* 191 ne] en. 193 wultu. 194 enfangen. 195 Theophile sprak du heft my ware rede vorghesaget. *Der abschreiber verstund* rede *nicht und nahm es als substantiv.* 197 misse ghevallen. 198 alle. 199 himmel uñ.

doch wil ik sunder bêden
êne dâr ût bescêden,
de is gehêten Marjâ:
der ne wil ik nicht afstân;
die mach mîne sêle frîen,
der ne wil ik nicht fortîen.

Satan:

Ô wî dat unsôte wòrt,
dat ik hebbe fan dî hôrt!
swîch du jo des wòrdes mê:
it bernet mî un dôt mî wê.
wiltu mî wèrden underdân,
godes môder scaltu afstân:
se is sô gôt unde rêne,
behêldestù sie alêne,
wî ne mochten dî nicht scaden,
se brochte dî wal tô genâden.

Theophilus:

Sô môt ik er forsaken,
up dat du mî willest rîke maken,
is it mî ôk swâr; alên
dîn wille scal an mî schên.

Satan:

Dû sprêke alsô ên hêre!
ik ne sculdige dî nicht mêre.
nu scaltu dôn wat ik dî hêt.

Theophilus:

Dâr tô sô bin ik gar berêt.

---

201 leyden. 202 bescheyden. 206 der wil. 205 zele wol vlien. 206 der wil i. n. vortigen. 207 Satanas sprak o wy dat sote. 208 dat hebbe ik van di unsachte hort. *Der schreiber änderte* unsote in sote (*aber der teufel kann das wort Maria nicht süfs nennen*) *und muste nun, um dem teufel gerecht zu werden,* unsachte *einschieben und demzufolge die wortfolge ändern.* 210 deyt. 211 wultu. 213 gud uñ reyne. 214 alleyne. 215 wi en. 216 wol. 217 Theophile sprak so m. ek or. 219 twar alleyn. 220 scheyn. 221 Satanas sprak du sprek. 222 ik endy zu nicht. 223 bete. 224 Theophile sprak dar — bereit. *Darauf folgt* dat sage ik dy up myn truwicheit.

Satan:

Dat gâ tô scaden edder tô lucke!
sô tret drî fôte achter rucke,
sprek: ik forsake godes gar
un sîner môder, diene gebar.

Theophilus tritt drei schritte rückwärts und spricht:

Ik forsake godes gar
un sîner môder, diene gebar!

Dann schreibt er die urkunde, siegelt, hängt das siegel daran und spricht, die urkunde betrachtend:

Ik hebbe ênen brêf gescreven
over mîn sêle, lîf un leven.
sulk grimmelîk brêf wàrt nie:
mî grûwet, swenne ik ene an sie.
dese brêf de dûdet wal,
lîf un sêle des dûfels wesen scal.

Satan:

Dô her den brêf, lêve frunt!
ik fôren in der helle grunt
unde antwòrden Lucifêre,
de de is mîn overste hêre.
dô mî her den brêf tô hant!

Theophilus reicht ihm den brief; Satan darauf zu den zuschauern:

Ik hebbe hîr ên gôt pant!
ik wil en fôren nû enwech
over brugge un over stech,
dat he en halde an den dach,
dat he uns nutte wèrden mach.

---

225 Satanas sprak dat. 226 dre. 228 diene] de on. 229 und 230 *fehlen*. 231 gescriven. 232 lif zele uñ. 233 selk — ye. 234 wen ik on seyn. 235 dusse br. dudet. 237 Satanas sprak do. 238 on in de. 239 uñ anwor en mynem meister Lucifer. 240 de de] de. 241 dô mi her] he nam. 242 Do sprak he ik have eyn gud. 243 uñ wil one voren en weeh. 244 beyde over. 245 en.

Satan geht rasch ab, kommt aber sogleich wieder, schöne kleider, gold und silber bringend, und sagt:

Thêôphilê, ik bringe dî
scône klêder, dat lôve mî,
sulver klâr unde golt:
scone klêder du dragen scholt.
samît unde baldekîn
scal mit sulver dorslagen sîn.
dit is ên stucke sulver fîn,
dat hebbe tô der koste dîn:
de besten spîsen scaltu eten,
dînes lêdes scaltu forgeten.
dit sint edele stêne,
de gif den frouwen rêne,
dat se dîner winnen kunde,
unde kêsen dî tô frunde.

Theophilus hat die kostbaren kleider angelegt, silber und edelsteine empfangen, und spricht nun:

Nu wil ik gar in frouden faren,
mîn lîf wil ik wal bewaren.
ik wil mî froude winnen,
de sòrge môt fan hinnen.

Zu den zuschauern:

Ik segge ju dat for wâr,
ik hebbe gesòrget menich jâr;
he môte nu mîner walden:
an frouden wil ik alden!

---

247 Satanas sprak ik. 248 schone. 250 schene. 254 to des. 257 eddele. 258 reyne. 259 kunne. *Auf* 260 *folgt* Do sprak Theophilus fromichliken alsus. 261 vraude. 262 wale] *fehlt.* 263 mik. 265 sage dat. 266 ik han ghes. mennich. *Auf* 268 *folgen:* alle deit id lif vor deyt, des met de zele vorgelden. de duvel wil myner welden. *Auf* welden *für* walden *will ich kein gewicht legen, wiewol eben erst zwei zeilen vorher* walden *gebraucht ward; aber die verse enthalten keinen neuen gedanken, oder doch ist der neu scheinende* alle diet er lif fordôt (*wenn ich andere den vers recht verstehe*) *sehr unbedeutend, wenn nicht der wie der reim zeigt mangelnde vers diesem übel-*

Satan:

Nu lât der sêle sòrgen
den âvent un den mòrgen;
wî rîden in dem lande
geklêdet mit scônem wande.

Theophilus:

Dat lîf wil in frouden leven,
des môt de sêle jummer beven;
nênen rât kan ik er geven,
se môt in der helle sweven!

Satan:

Alsus scaltu jummer blîven!
du macht al dînen lust drîven,
dû macht noch lange leven:
ik wil dî gôdes enôch geven.

beide ab.

B. 1. *kirche. Theophilus allein, knieend vor einem altare, auf welchem Maria mit dem kinde zu sehen ist. Er äufsert alle zeichen der heftigsten innern unruhe. Nach einer weile beginnt er:*

Men spreket, dat de sêle sî klêne,
des môt ik stên unde wênen;
un dat se sî fan klêner natûre,
des is mî de froude dûre.
ik wil it, trûwen! êventûren
unde wilseme wale dûren.
de wîle dat ik bin bî dî,

---

stande einst abhalf. Ich halte die drei verse für einen mifslungnen versuch des abschreibers, wie wir noch mehreren begegnen werden. 269 late de zele. 272 schonem. *Nach* 272 *schob der abschreiber ein* de zele steit to pande. det is eyn jamerlik elende, *natürlich dem Theophilus diese worte zutheilend.* 274 jummer] *fehlt.* 275 neynen — or. *Nach* 275 *eingeschoben* de zele mot ewichliken even (*l.* beven). 276 uñ in der helle grunt sweven. 277 Satanas sprak 'alsus. 278 alle dyn. 280 gudes en noch. *Vor* 281 *sagt der abschreiber* Do sprak Theophilus jamerliken alsus. 281 cleyne. 282 scen uñ. 285 id eventure truen. 286 om wol.

wil ik wal geholden mî,
al de wîle dat ik leve:
swenne ik starf, sô môt de sêle beven.
ô wî der lêden stunde!
se senket se in d' afgrunde,
dâr se nummer mach ût rennon
noch godes antlâte bekennen.

Er wirft sich auf sein angesicht und bleibt so liegen. Glockenklang.

B. 2. *Die kirche füllt sich mit leuten. Gesang; dann betritt der pfaffe die kanzel, grüßt, verliest den text* vidit Jesus hominem sedentem in telonio, cet. *dann beginnt er also:*

Got forlêne uns allen rêne sinne
un geve uns sîne gotlîken minne,
sînen gêst un sînen frede
un gnâde tô mîneme reden mede,
dat it annâme môte wesen.
Ik hebbe ên wòrt tô latîne gelesen,
dat bescrîvet uns d' êwangeliste,
dat wêt fele menich gôde kristen,
dat wil ik nû bedûden
for allen kristen lûden.
êr ik de rede beginne,
sô grôte-wî êrst de koninginne,
dat se mî forlîe tô redenne klêne,
dat wî getrôstet wèrden algemêne,
unde got un godes sone

---

288 wol. 290 wente ik starve. 291 o wy in der. 292 wente se — de afgrunde. 294 beschauwen. *Hierauf sagt der abschreiber:* Dusse na bescriven predeghe horde Theophilus. Thema praedicatoris: vidit Jesus hominem sedentem in theolonie. 295 rêne] sine. 296 uñ geven. *Statt* 297 *und* 298 *giebt die handschrift nur* vrede uñ syne gnade to reden. 299 it] ed. 300 han ein w. t. latin. 301 *und* 302 *sind in der handschrift umgestellt.* 301 bescrevet — evangelisten. 302 weit — gud. 303 nu] na. 305 ik] wi. beginnen. *Nach* 306 *schob der schreiber ein:* mit eynem pater noster vor war uñ mit eynem ave Maria clar. 307 vorlyge t. r. eyn clene. 309 god godes.

gelovet wèrde an sîneme trône.
dat schê tô hant, dâr nâ
spreke islîk ên Âvê Marjâ.
Pause; dann fährt er fort:
Sunte Mathêus sprak alsô:
'vidit Jêsus hominem sêdentem in telônjô.'
dat spreket 'Jêsus, unse hêre,
sach sitten ênen tolnêre
an sîneme tollen openbâr;'
dat was eme altô swâr.
he sprak 'folge mî dû!'
alsus, sâlege minsche, sû,
he folgedeme nâ tô hant,
unde he sanden in alle lant.
êrst was he ên tolnêre,
nu is he ên apostel un prêdegêre;
he was ên sunder openbâr,
nu gêt he scône in Kristes scar;
êrst was eme recht un unrecht lîke,
nu lêrt he den wech tôm himelrîke.
eiâ, wes sundigestu dî,
sâlege minsche? hôre mî!
nu hefstu dî tô sunden forplicht:
kêre weder unde ne twîfel nicht,
wî willen dî lêflîken untfân,
sô dû nie hevest uns gedân.
merk an Marîen Magdalênen,
wô se tô genâden kwême:
se was tô menegen stunden
mit seven dûfelen bebunden;

---

311 dat schach to hant. 312 eyn islik spreke eyn. *Nach* 313 *folgt:* dat steit bescreven in ewangelio. 314 theolonio. 315 sprak. 316 uñ sach. 318 ome. 321 ome to hant. 322 uñ sande in alle. 323 eyn tolner. 324 predegher. 326 geit he in Christus. 327 om rech uñ unrechte. 329 di] dik. 330 *fehlt.* 332 weder uñ twivel. 333 entfan. 334 nu hebbest. 335 mark.

tô hant dô se grâde san
340 godes tòrn se gans forwan.
lôve, sunder, an konink Davît:
de lach an sunden menege tît;
dô be gnâde begerende was,
got halp eme, dât he genas.
345 wî leset an sunte Pêters bôke,
wô he godes drie forsôke;
he swôr bî dûren wòrden,
sô gî in sîner passjen hôrden:
'sam mî dat wèrde hilge licht,
350 ik bekenne godes namen nicht!'
an der sulven stunde
he bewênede sîne sunde;
eme wàrt sô fil gnâde berêt,
dat he is ên forste der apostelhêt.
355 mercke, sunder, godes mildichêt,
wô grôt dats' is unde brêt!
ne twîfel nicht alsô ên hâr,
got nimt dîner altît wàr,
wâr du in der werelde farest,
360 up dat du dî for sunden warest.
ô wî du twîfelêre,
du bist doch gans ummêre!
swenne du twîfelst an Jêsum Krist,
sô bistu arger wen de dûfel is;
365 du bist mit sênden ôgen blint,
dat du nicht ne lôfst an Mariên kint;
de dî bitterliken heft erlôst,
de is dîn leven un dîn trôst.

---

340 torne. 341 konig David. 342 tid. 344 om. 345 losen. 348 in dusser passjen mogen horen. 349 sam mi] kumme. 353 ome — bereit. 354 apostelheit. 357 ne] *fehlt*. 358 nympt. alle tid. 359 wor. 360 up dat da du van sunden latest. 361 twiveler. 362 ummer. 363 wan du — Jhesum Christ. 366 no] *fehlt*. 367 heft bitterliken. 368 levent.

du bist gescreven an sîne fôte
mit ênem griffel unsôte;
dû bist ôk an sînen handen:
he heft dî lôst fan des dûfels banden.
du bist gescreven an sîn herte:
he lêt dorch dî grôte smerten,
ûtwendich inwendich lût nicht stille;
sunder, dat lêt he dorch dînen willen.
eftu gnâde tô eme sôkest
unde sînes tôdes rôkest,
he ne wil dîner nicht fortîen. —
des bidde-wî allesamt Marîen,
dat se alle wèrden untbunden,
de an sînem dênste wèrden funden.
alle die nu godes wòrt
mit innechêde hebben gehôrt,
de scullen aflâts sô fil haven —
eft se hedden gewesen tôm hilgen grave
over meres, des sît bericht,
en ne wòrde sô fil aflâts nicht.
hîr umme, lêven sâligen lûde,
nu danket alle gode hûde
aller sîner gnâden sân,
die he hîr heft gedân.
gotsâlige man unde wîf,
juwe sêle un juwe lîf
befele ik hûde unsem hêren
unde Marîen nû un jummer mêre. Amen.

Der pfaffe verläfst die kanzel. Gesang und was sonst nach dem ritual folgt. Die leute gehen aus der kirche.

---

369 gescriven. 371 ok alle tijd an s. henden. 372 bef dy gheloest van d. d. benden. 374 smerte. 375 uñ inwendich uñ nicht. 377 eftu nu gnade. ome. 378 nñ syn tod rokest. 379 en wil — vortigen. 380 alle Malen. 384 inuicheit. 386 to dem. 387 meres sit. 388 ome en worde. 390 alle] *fehlt.* 391 uñ alle synen gnaden. sân] *fehlt.* 393 gif salige. 394 jwe zele unde jwe. 395 hute.

B. 3. *Theophilus, der während der predigt und überhaupt so lange menschen in der kirche anwesend waren, in der stellung der büſsenden verharrte, richtet sich auf, verbleibt aber knieend.*

Nach einer weile beginnt er:

Ô wê ik fil unklôk man,
mîn ôgen lâtet mî bîster gân;
dat ik bin sô sêre dum,
des is mîn munt wòrden stum.
ik bin alsô ên dumme gôk,
mîn ôren sint mî wòrden dôf:
dat wil mî lange dôren,
dat ik ne kan godes wòrt nicht hôren.
ik bin alsô ên dumme gôk,
ik hebbe forsellet ênen kôp:
ik hebbe dat lange leven
gar umme ên korte geven.
des môt ik nu sîn forloren
unde de sêle jo tô foren.
ô wî wat scal ik fil arme?
we wil sik over mî forbarmen?
tô weme mach ik wîken?
ik hebbe got fan himelrîke
un alle sîne hilgen forsworen:
ik wêre beter ungeboren!
ik hebbe mî tô spâde bedacht,
ik môt sòrgen dach un nacht:
ik wil doch weder kêren
tô ênen frouwen hêren,

Vor 397 *schiebt der schreiber abermals ein:* Do sprak Theophilus jamerliken alsus. 397 vil kloker. 398 myne. *Auf* 398 *folgt:* dat ik bin sus ser ghedovet. *Der schreiber verschrieb sich; statt jedoch* ghedovet *zu streichen und* dum *zu schreiben, wiederholte er lieber den vers mit dem richtigen* dum. 399 sêre] *fehlt.* 401 dumme] *fehlt.* 402 myne. 404 ik nicht kan g. w. h. 405 *fehlt.* 406 han — eynen. 407 han d. l. levent. 408 kort ghegheven. 409 nu] *fehlt. Nach* 410 *wird abermals eingeschoben* id were beter dat ik nicht wer boren *vgl. oben zu v.* 161. 411 armen. 414 han. 417 han.

de is gehêten Marjâ,
alma mater deiparâ,
tô der scal mî gnâde wèrden
up deser jâmerliker èrden;
tô der scal mî wèrden gnâde,
tô ere wil ik, jô is't ôk spâde;
dat scal forwerven de maget gôt,
se is aller gnâde ên overflôt.

Gegen die jungfrau gewendet:

Ik grôte dî, Marjâ, du edele fat,
du bist aller sunder ên tôforlât,
dû bist aller sâlden ên scrîn;
ût dî, fil edele keiserîn,
nû un jummer gnâde flôt;
got gaf sik in dînen scôt,
un kôs dî tô êner trûdinne,
dat du scoldest gnâde winnen
den armen sundern tô fromen,
de ût dem wege sint gekomen.
du bist ên edele lêdestèrne:
ik bin bûten dem wege fèrne:
help mî weder in den wech,
wente dû bist brucke unde stech.
alle de lôvich tô dî komen,
de wèrdet dem dûfel wal genomen.
frowe, ik hebbe sêre missedân,
ik ne dar mîn ôgen nicht up slân
tô dem almechtigen gode,
dû ne willest sîn mîn bode
unde mîne hulperinne:

---

422 *fehlt; ergänzt nach dem zusatze zu v.* 410. 424 dusser. 426 ik jo spaden. 429 Theophilus sprak ik grote — vad. 430 sunde eyn. 432 ut dek edele. 435 trutinnen. 438 ute dem. 439 leydesterne. 440 ik bin] *fehlen.* 442 bist beide bruge uñ stech. 443 lôvich] *fehlt.* 444 werden d. duvel genomen. 445 Theophole sprak vrowen ik han sere misse ghedan. 446 ik dor. 448 en willest. 449 mine] eyn.

help mî, dat ik gnâde winne,
mit dînem sâlegeme bede:
dâr is mî geholpen mede.
frouwe, sprek dîn sâlege wòrt,
dat is for alle dink gehôrt,
wente dîn kint Jêsus Krist
wil dî twîden, swes du biddende bist.

B. 4. *Maria tritt aus ihrer umgebung von dem altare herunter und, nachdem sie ihr kind abgesetzt, vor Theophilus und spricht:*

Ô wî Thêôphilê, dîn fenne
hebbet dî gar luttich renne!
du hefst gelegen hîr drî dage
al wênende unde an grôter klage:
ik ne hebbes nicht fornomen,
dat dî joman sî tô hulpe komen.
we scal, we mach dîn hulper sîn?

Theophilus:

Dat scalt dû, fil lêve keiserîn!

Maria:

Wes scal ik dîner plegen?
jô hefstu mîner fortegen,
mîner unde mînes kindes
un alles himelschen gesindes
bêde in himele unde an èrden:
dîn hulpe ne kan ik nicht wèrden!
konde joman dî tô hulpe komen,
ik wolde dî gèrne dâr tô fromen.

Theophilus:

Ach du edele rôse fan Jêrichô,

---

451 salegen. 452 hulpen. 454 dingh. 455 Christus. 456 wes du. 457 Maria sprak Theophile. 458 han di. 459 hest ghelegen dre. 460 al] an. 461 ik han des. 462 jemant. 463 scal uñ we mach. 464 Theophile sprak dat. 465 Maria sprak wes scol ik siner. 466 hastu. 469 bêde] *fehlt*. 470 hulp kan ek. 471 wolde jemant. 473 Theophile sprak ach du.

wô untrôstest dû mî sô?
dû bist jô der gnâde ên fak.
de engel scône tô dî sprak,
godeliken dat gescâ:
'âvê gratiê plênâ.'
woldest dû dorch mî alêne
forliesen dînen namen rêne,
des wolde ik schemen mî for dî.
nu bidde dîn lêve kint for mî:
dat ik fil bôses hebbe dân,
des gêt mî grôte rûwe an:
ik wil gèrne dôn noch dînen willen.

Maria:

Thêôphilê, nu lige stille,
ik wil gên tô mînem kinde:
kan ik dî genâde finden,
ik wil dîn trûwe bode sîn.

Theophilus:

Dat dô, fil edele keiserîn!

B. 5. *Maria wendet sich zu dem auf dem altare sitzenden Jesus und spricht:*

Mîn lêve kint ik bidde dî,
dat du willest twîden mî;
lât dîne gnâde sik forbàrmen:
dâr is gekomen ên fil àrme,
de heft drî dage hîr nu legen,
dat he nie ne heft entswegen:
nicht wen wênen unde gillen:
gunne mî, dat ik en môte stillen

---

474 wo trostestu mi armen also. 475 gnade ên fak] gna vul. 476 engele schone. 477 goteliken d. ghescach. 478 gracia. 480 vorleysen. 481 mi] *fehlt.* 483 han ghedan. 484 geyt m. gr. twe an. 486 Maria sprak nu liche. 490 Theophile sprak dat. 491 Maria sprak ek bidde dy leve kint myn. 493 *steht in der handschrift nach* 494. 494 sik] *fehlt.* 495 hîr nu] *fehlen.* 496 he nu heft. 498 ik one.

un lât mî delgen sîne trêne;
wente ik bin't de rêne,
dâr sik de sunder ane kêre.
des bidde ik dî, kint unde hêre!
ik hête ên môder, alse ik wêt,
aller erbàrmhertichêt,
fulle trôstes unde fulle gnâde,
des sunders hêl, des dûfels scade.
ik bin gehêten morgenrôt:
des bidde ik dî dorch dînen dôt;
ik hête ên scrîn der sâlden:
lât mî nu sîner waldèn;
des bidde ik dî, kint unde hêre,
al dorch dînes sulves êre!

Jesus schweigt. Maria fährt fort:

Fil lêve kint, wes swîgest dû?
antwòrde dîner môder nû!
denke kint, dô wî uns bêde
fan dem èrtrîke scêden,
dat du mî dô gêve de walt,
he wêre junc edder alt,
dat ik mochte for en dingen
unden tô genâden bringen.
wiltu mî de gnâde benêmen?
dat wêre mî gar unbekwême!
du hefst mî lêf unde ik ôk dî:
ik bidde dî, lât den sunder mî,
un lât forgân dîn ungemôde.

---

500 bin de reyne. 501 dar de s. an. 502 *fehlt und ist nach* 511 *ergänzt. Dafür steht in der handschrift* salve regina misericordiae. 503 eyn m. alse ik weit. 504 aller barmh. 505 fulle] un. 506 heil. 512 aldorch] dorch. 513 Maria sprak vil l. k. w. swichtu. 515 denke leve kint d. w. u. beide. 516 scheiden. 517 gevest. 519 vor one. 520 uñ one to gn. 521 wultu. 522 unbequem. 523 hest. 524 bidde dat den sunder latest my. 525 uñ latest vorgan dyn ungemete.

ik wil sên, wô ik for ene bôte
sîner grôten sunde swêre.
Jesus:
Môder, wes biddest dû sô sêre
for dat stinkende âs,
dâr nie rênichêt inne was?
he heft forsaken dîner:
alsô heft he ôk mîner.
ne hedde he dîner nicht fortegen,
eme hedde dat sîn sunde forgeven,
dat he hedde gnâde wunnen.
mî dêden wê mîne wunden,
dô he mîner alsô forsôk,
un de wrôcht de he mî gedrôch.
Maria:
Sîn scrîen al for mînen ôgen
ne kan ik nicht lenger dôgen.
Jesus:
Sîn flês for mînem antlâte
dat stinket gar ûter mâte;
dâr umme segge ik dî, môder mîn,
ik wil al ungebeden sîn.
Maria:
Sô sôke ik, fil lêve kint,
wâr dîne fôte sint,
sint du mî nicht twîden wilt,
dat ik wèrde ên fredescilt
des àrmen minschen, de dâr liget
unde grôter rûwe pleget.
(*Sie kniet nieder.*)

---

526 seyn wu ik vor one. 528 Jhesus sprak moder. 529 vor dat. 533 ne] *fehlt.* 534 ome. sunde] *fehlt.* 538 vrucht d. h. m. ghedruch. 539 Maria sprak sin scrien vor. 540 des enkan. 541 Jhesus sprak: sin vles stinket vor mynem antlat. 542 dat is gar. 543 sage i. d. moter. 544 unghebeiden. 545 Maria sprak vil leve. 546 so soyke ek wur. 549 minschen *fehlt.* 550 grote ruwe.

Nu mane ik dî der bitterhêt,
de ik jo dorch dînen willen lêt.
denke kint, dat mîne hant
mit kranken dôken dî bewant,
dô du an der krubben lêge
un grôtes àrmôdes plêge.
sû kint, dit sint de bruste,
de dû tô dînen lusten
fele dicke hefst gesogen
un lefliken tô dem munde togen.
denke, kint, an mînen willen,
dat ik dî ernèrde mit der spillen:
dat was an den stunden,
dat wî des nicht beteren kunden,
denne dat ik flôch fil manegen wech
over brugge un over stech.
ik tôch un flôch her unde dàr
in Êgiptenlande un anderswâr.
denke, wat ik lêt an der stunt,
dô dîn herte wàrt gewunt
fan des blinden joden spere grôt,
dat dîn blôt dorch dîne sîden flôt.
lêve kint, dorch al de bitterhêt,
de ik jo dorch dînen willen lêt,
eft ik dî dô wat gôdes dede,
sô twîde mî deser bede
un lât mî desen sunder bewaren;
lât en an mînen hulden faren.

Jesus:

Marjâ, lêve môder mîn,
stant up un lât dîn bidden sîn;

---

551 dî aller bitterheit. 552 ju. 555 legest. 556 plegest. 557 dut s. d. brusten. 559 fele] *fehlt*. heft. 562 myt de. 564 konden. 565 denne] denke sone. fel] *fehlt*. 566 beyde over. 567 hir uñ. 569 denk w. i. leyt. 572 dat dat bl. d. sine. 573 bitterlicheit. 574 ju. 575 efte. gudes. 576 dusser. 577 un lat my dussen. 578 un lat one. 579 Jhesus sprak Maria. 580 biddent.

ik gevene dî an dîne hant,
kanstu eme scicken sîn pânt.

B. 6. *Maria kehrt zu Theophilus zurück und spricht:*
Lêve frunt Thêôphilê,
du hefst drî dage unde mê
an fil grôten rûwen wesen
dâr umme scaltu wal genesen.
ik hebbe dî genâde wunnen,
du bist fan aller sunde untbunden,
dû bist geven an mîne hant:
ik wil dîn sêle un ôk din pant
lôsen mit mînen handen
fan des dûfels banden.
Theophilus:
Ach frouwe, wô wèrt mî de brêf,
de dâr is in der helle dêp,
un dat ingesegel dâr mede?
sô lôve ik wal der dîner rede!
eiâ ne tòrne dî nicht des!
ik spreke, sô't mî gwant is,
ik segge, sô't mî is gewant,
wente it is mîn hôgeste pant.
Er neigt sein haupt auf die stufen des altares; Maria berührt ihn; er entschläft. Sie spricht darauf in ernst befehlendem tone:
Ik biede dî, Satanâs,
du unrêne tsage unde dwâs,
dat du scêre komest hîr fore

---

581 geve ome an. 582 ome. *Nach* 582 *schob der schreiber ein:* un synen sulven bref. den he dem duvel scref. den he hef ghescreven. so late ek one an dynen hulden. 583 Maria sprak Theophole. 584 du heft dre d. un mere. 585 fel] *fehlt.* ghewesen. 587 ghewesen han d. gnade ghewunnen. 588 allen sunden. 589 ghegeven. 590 dyne s. un dyn. 591 henden. 592 benden. 593 Theophole sprak ach wart. 594 in de. 595 dat] de. 596 diner] *fehlt.* 597 entorne. des] *fehlt.* 598 so id my. 599 sage so id my is gewand. 601 Maria sprak ik bidde di. 602 saghe uñ twas. 603 scêre] *fehlt.*

fan neden ût der hellen dore.
Thêôphilô sint de sunde forgeven,
he scal êwichlîken mit mî leven;
he is mî befolen tô bewaren:
dû scalt fan eme faren
unde halen mî den brêf,
dâr umme ik dî tô mî rêp.

B. 7. *Satan erscheint und spricht:*
Frouwe, des sît bericht,
he heft sik mî alsus forplicht
mit sînes sulves brêve,
eme wèrde lêde ôr lêve,
dat nieman for en bêde,
he uns anders unrecht dêde.

Maria:
Ik biede dî, Satanâs,
dat du Thêôphilum lôs lâst
solker lofede he dî heft gelovet,
wente he dô was fordovet;
nu is he weder sinnich wòrden
un stêt am himelischen òrden.

Satan:
Frouwe, des sît bericht,
fan sînem brêve ne wêt ik nicht;
ik hebbe sint sô fil wunders dreven,
ik ne wêt des nicht, wâr sîn brêf is bleven.

---

604 fan] *fehlt.* 605 Theophile s. sine. 606 de scal. 611 Sathanas sprak vrowe. syd. *Auf v.* 611 *folgt* van sinem breve en weyt ek nicht, *vgl.* 624. 612 syk my myk also snives vorplicht. 614 ome en werde leyde or. 615 dat nieman] neymant vor one beyde. 616 he] de. unrechte. 617 Maria sprak ik beyde. *Nach* 617 *wiederholt der schreiber:* du unreyne tzaghe un twas. 618 Theophile los latest. 620 vordomet. 621 wedder synnich geworden. 622 uñ steit an dem himelschen. 623 Sathanas sprak vrowe. 624 en weit. 625 han. gedreven. 626 en weit. wur. bleven] *fehlt. Nach* 626 *schiebt der schreiber ein:* wur he is uñ wur ik one leyt. wente ik dar

Maria:

Du lugenêre! far hin snelle
in den afgrunt der helle;
far de lenge al up un neder,
sôke mî den brêf weder!

Satan geht rasch ab, kehrt nach einer kurzen weile wieder und spricht:

Frowe, ik segge ju tô wâre,
ik hebbe al de helle dorchfaren;
bî mînen besten sinnen,
des brêves kan ik nicht finden!
ik hebbe um ene gefrâget sêre
mînen hêren Lucifêre;
de heft alsô tô mî gesaget:
des sî sô menich jâr bedaget,
dat he des brêves nicht ne sach. —
for wâr ik dat spreken mach,
wî ne kunnen des brêfs nicht finden.

Maria:

Satanâs, ik wil dî binden
mit mîner tucht un mîner walt,
dat dû den brêf wal finden scalt.
ik biede dî bî mînem namen
unde bî rechtem hôrsame,
dat dû farest an deser stunt
an der swarten helle grunt
unde bringest mî den brêf,
den Thêôphilus dî scrêf:
he lît hinder Lucifêrs rucke!

---

nicht af en weit. 627 Maria: vore hen. 628 in de. 629 vore. al up] up. nedder. 630 sok. wedder. 631 Sathanas sprak vrowe ik sage ju ware. 632 han alle de. 635 han one gevraget. 637 tô mi] *fehlen.* 638 si sint so mennich. 639 en sach. 641 we en kunnen des breves. 642 Maria sprak ik wil di noch binden. 643 un walt. 645 beyde. 647 dusser. 648 in de helle grunt. 650 den Theophile scref. 651 lit Lucifer under sinem jucke.

sprek, ik enbiedeme, dat he sik bucke,
dat dû den brêf mogest finden.

Satan:

Frowe, fil edele telerinne,
gevet mî ên wênich frist,
ik wêt wal, wâr de brêf is,
un lâtet fan mî juwe dwingen,
ik wil ene ju weder bringen.

B. 8. *Satanas geht ab in die hölle und spricht zu dem daselbst angefeſſelten Lucifer:*

Hêre Lucifêr, gif mî rât:
unse walt nu klêne macht hât,
nu godes môder is gekomen
un heft uns Thêôphilum genomen,
de den brêf mî hadde screven,
den ik dî hadde geven,
de hinder dî lît begraven:
den wil se weder haven.
sie is frouwe un wî sin knechte:
wî ne mogen nicht weder se fechten.
jo wî êre fan er komen,
jo beter is unse frome!

Er nimmt den brief unter Lucifer hervor und geht ab.

B. 9. *Satan kommt zurück, überreicht der Maria den brief und spricht:*

Frouwe, ik kan sîn leng nicht sparen:
nemet den brêf bî juwen waren!

---

652 enbeyde om. 654 Sathanas sprak vil. 655 gif my. *Satan aber duzt Maria nicht.* 656 weit wol wur. 657 lat van my dyn twingen. 658 wil one wedder. 659 Sathanas sprak here. 661 godder. 662 bef. 663 mi] *fehlt.* ghescreven. 664 ghegheven. 665 under di. 667 sint. 668 we en mogen. 669 van or. 670 vromen. 671 Sathanas sprak vrowe ik kan juwer nicht leng.

Zu den zuschauern gewendet:
Sie sîn lêgen edder papen,
se ne dorfen uns nicht mêr apen.
sint uns dese is genomen,
so ne darf uns nieman mêre komen.
kumt uns joman mêre tô,
ik wil en fôren alsô,
dat eme scal wèrden ên bejach,
dat he sîne nese wal hôden mach!
Satanas geht ab.

B. 10. *Maria zu Theophilus, der noch schläft:*
Nû scalle, Thêôphilê!
du hefst drî dage unde mê
an fil grôtem dwange wesen:
dû bist aller sòrge genesen!
Sie legt ihm den brief auf die brust.
Thêôphilê, ik wil dî ricken,
unde ne wil dî nicht forstricken!
ik legge den brêf up dîn herte:
fordelget sîn al dîne smerten
mit sunde unde mit sake!
swenne dû nu wèrst untwaken,
sô danke mînem kinde
unde allem himelschen gesinde,
dat dî gnâde is gegeven:
werf umme ên êwich leven!
Sie wendet sich gegen den altar, nimmt ihr kind, tritt in die alte umgebung zurück und erscheint wieder als statue.

---

674 se en dorfen u. n. m. affen. 675 dusse. 676 so en derf uns nemät to komen. 677 kumpt uns gemant mere. tô] *fehlt.* 678 one vueren also sere. 679 ome. eyn bijacht. 680 huden. 681 Maria sprak nu scal. 682 de heft dre d. un mere. 683 fel] *fehlt.* twenge. *Nach v.* 684 *setzt der schreiber hinzu:* dar umme bist du wol genesen. So singet Theophile Alma mater deipara. Maria sprak. 685 rikken. 686 uñ wil d. n. vorstriken. 687 ik leyde. 688 vordelghen sin alle dine smerte. 689 sunderliken saken. 692 himmelschen. 694 ewighe. *Auf* 694 *folgen:* Theophile sprak in

B. 11. *Theophilus erwacht, findet seinen brief, singt freudig* 'Alma mater deipara' cet., *dann spricht er:*

Ik wil er nummer mêr fortîen,
der sôten juncfrowen, maget Marîen,
die mî gnâde wunnen hât.
dat alle dink, grot unde sât,
konden spreken unde se grôten,
se ne konden mit love se nummer bôten,
se ne konden se nummer mêr fulloven,
se ne sî alles loves enboven.
lovet se, frouwen unde man:
al unse trôst lît dâr an;
sie is aller gnâden ên scrîn,
dat is an mî wal wòrden schîn.
ik hadde mî forreden sô sêre,
dat ik nû un jummer mêre
scolde des dûfels sîn gewesen:
se halp mî, dat ik bin genesen.
nu wil ik nâch er love ringen
bêde mit lesen unde mit singen,
un wil er nummer mêr fortîen,
der sôten juncfrowen, maget Marîen.

---

korter vrist. ik love an dinen sonen den hilligen god. 695 Ik wil er] un wil one n. m. vortigen. 696 de soyten. 698 dinc] *fehlt.* 699 spreken dwingen un heten. 700 se konden se mit l. n. mer boten. 701 se enkonden se nummer wul loven. 702 se sin alles. 705 genâden ên scrîn] gnade wul. 706 wal] *fehlt.* 707 sô sere] solk mere. 708 nu unde] *fehlen.* 711 Ik wil ok alle tijd na orem love. 712 bêde] *fehlt.* 713 vortigen. 714 soyten. *Nach* 714 *folgt:*

Ach wat was ik vro,
do ik sach finito libro.

Anlehnungen.

antwòrden,	*d. i.* antwòrde ene, 239.
behêldestu,	- - behêldest du, 214.
bidde-wi,	- - bidden wi, 380.
bin't,	- - bin it, 500.
bistu,	- - bist du, 364.
d'afgrunde,	- - de afgrunde, 292.
dàrs',	- - dâr se, 94.
dats',	- - dat se, 356.
d'êwangeliste,	- - de êwangel., 301.
diene,	- - die ene, 172. 228. 230.
eftu,	- - eft (ef) du, 377.
enbiedeme,	- - enbiede eme, 652.
enbinnen,	- - en binnen, 12.
folgedeme,	- - folgede eme, 321.
fôren,	- - fôre ene, 238.
gevene,	- - geve ene, 588.
grôte-wî,	- - grôten wi, 306.
hebbes,	- - hebbe des, 461
hefstu,	- - hevest du, 77. 331.
is't,	- - is it, 426.
kanstu,	- - kanst du, 582.
kondik,	- - konde ik, 4.
mênstu,	- - mênest du, 55.
plege-gi,	- - pleget gi, 61.
sanden,	- - sande ene, 322.
scaltu,	- - scalt du, 212. 586.
sô't,	- - sô it, 598.
sundigestu,	- - sundigest du, 329.
tôm,	- - tô deme, 328. 386.
unden,	- - unde ene, 520.
uppen,	- - up den, 63.
wilseme,	- - wil se eme, 286.
wiltu,	- - wilt (wil) du, 87. 211. 521
wil-wi,	- - willen wi, 92.
woldeme,	- - wolde eme, 31.

Sprachliche erläuterung.

Bevor ich mich zu der erklärung einzelner stellen wende, mögen mir einige allgemeine bemerkungen vergönnt sein. Was zuerst die mittelniederdeutsche wortschreibung betrifft, so ist darüber bekanntlich noch nicht viel von allgemeiner geltung festgesetzt. Die strenge der altsächsischen wortschreibung auf das mittelniederdeutsche überzutragen, wie J. Grimm in seiner grammatik vorschlug, geht nicht wol an, nicht nur weil dieſs verfahren alles handschriftlichen zeugnisses entbehren würde, sondern auch und zwar ganz besonders, weil man dadurch mit der aussprache des mittelniederdeutschen mehr oder minder in zwiespalt geriethe. Einen andern weg schlug Heinrich Hofmann ein, der in seiner ausgabe des Reineke vos *die gesetze der mittelniederländischen wortschreibung auf die mittelniederdeutsche anwandte. Hierbei war nun der verstoſs gegen die handschriftliche überlieferung nicht so bedeutend; aber man erkennt doch bald, daſs die gesetze der flämischen wortschreibung auf die niedersächsische sprache sich nicht überall und immer anwenden lassen. Um nur eines anzuführen: jene liebt die doppellaute eben so, wie diese sie scheut, woraus allein schon die nothwendigkeit sich ergiebt, im mittelsächsischen häufiger das zeichen der länge zu setzen als es im mittelniederländischen erheischt wird. Gemeinsam haben freilich beide sprachen, daſs die schwebenden laute in ihnen sich mehr zu den organischen längen hinneigen, weshalb auch organische längen unbedenklich mit schwebenden lauten im reime gebunden werden* (jâren: faren), *während sie im mittelhochdeutschen mehr den kürzen zustreben, weshalb länge und schwebender laut nicht mit einander klingend gereimt werden können.* jâren *reimt nicht auf* varn. *Hätte man also nichts weiter als den reim in betracht zu nehmen, so dürfte man ohne zweifel die langen selblauter, wenn einfacher mitlauter darauf folgt, im mittelniederdeutschen eben so füglich unbezeichnet lassen, wie dieſs im mittelniederländischen geschieht. Aber die deutlichkeit, die darunter litte, verbietet es. Das wort* beden *z. b. kann bedeuten* 1) tributis precariis, 2) precatus, 3) orare, 4) exspectabant, 5) exspectatus, 6) ambobus, ambabus, 7) exspectare, 8) obsecrarent, obsecraremus, 9) mandemus, mandent. *mittelhochdeutsch würde es lauten* 1) bëten, 2) gebëten, 3) bëten, 4) biten, 5) gebiten, 6) beiden, 7) beiten,

8) bæten, 9) bieten. *Es ergiebt sich hieraus unschwer, dafs das mittelniederdeutsche* beden *gewifs einen sehr verschiedenen laut hatte, jenachdem darin* ë, ei, æ, ie *zum mindesten empfunden werden mufste. Ich habe daher für gut befunden, überall wenigstens die länge durch* ^ *zu bezeichnen, den gravis* ` *aber da zu setzen, wo ein ursprünglich kurzer selblauter in folge zweier auf ihn folgenden mitlauter gedehnt gesprochen ward, z. b.* wàrt, wèrst, wòrt, tòrn, *u. s. w. Was die doppellauter anbelangt, so erscheint in der handschrift des vorstehenden gedichtes nur* ei, ie *und* oy. ei *entspricht meist mittelhochdeutschen* ei (kleine, reine), *daneben aber auch mittelhochdeutschen* uo (*in* deit), ie (*in* neiman, beiden), â, ê (*in* steit, geit), ëhe (*in* sein, jein). *Für das erste* ei *ward überall* ê, *für das zweite* ó, *für das dritte* ie *und* ê, *für das vierte und fünfte* ê *geschrieben;* ie *ward überall beibehalten,* oy *aber auf reineres* ô *zurückgeführt.*

Über die mitlauter bemerke ich: anlautend schreibe ich statt des in der handschrift gewöhnlichen v *überall* f. *Da* v *im inlaute auslautendes* f *zu vertreten hat, oder richtiger umgekehrt, da das inlautende* v *auslautend zu* f *wird, so mufs dem* v *ein weicherer laut zustehen, der sich weder für den anlaut noch für den auslaut eignet. Weder das altsächsische noch das angelsächsische kennt* v=f; *letzteres behält überall sein* f, *ersteres verwendet im inlaute* bh *dafür. Und diefs ist auch dessen wahre geltung im mittelniederdeutschen, so wie* f=ph *ist. Sonst ist über den anlaut nichts weiter zu bemerken, da das zuweilen vorkommende* cl *für* kl, qu *für* kw (*wofür auch einfaches* q *geschrieben werden dürfte, da* q *eigentlich* = cv (*d. i.* cw *ist*) *gleichgültig scheint. Ich habe überall* kl, kw *gesetzt, wie auch für* gh, *wenn* e *oder* i *folgt, einfaches* g. *Die inlautenden mitlauter geben zu keiner bemerkung anlafs (die zuweilen vorkommende geminanz der medien* bb, dd, gg *ist organisch), wol aber die auslautenden. Regel ist, dafs die media nie auslautet, sondern in diesem falle entweder durch tenuis oder aspirata vertreten wird oder ganz wegfällt. So gilt* dach, mach, nôch *für* dag, mag, nôg; got nôt *für* god, nôd; wif, lof *für* wibh, lobh; sant, lant *für* sand, land; dink, konink, junk, *für* ding, koning, jung; dum stum *für* dumb, stumb (*auch inlautend* dumme, stumme); un *für* und *u. s. w. Auch die auslautende spirans* h *wird entweder in* ch *verwandelt* (sach *für* sah) *oder weggeworfen* (nâ *für* nâh, gescâ *für* gescah). *Eben so fest steht die regel, dafs jede consonantische geminanz auslautend vereinfacht wird, weshalb auslautend kein* ck, pp, tt *stattfindet. Die aspiraten werden weder inlautend noch auslautend verdoppelt.*

In hinsicht der substantivischen flexionen ist nichts zu bemerken; was die adjectivischen starken betrifft, so gilt im nominativ statt des mittelhochdeutschen -er, -iu, -ez *entweder blofses* -e (*nur das neutrale* -et *erscheint noch in gewissen fällen vgl. zu v.* 24.), *oder es wird das adjectiv ohne alle flexion gesetzt (vgl.* ên arme, *v.* 494. ên arm man,

v. 22); *die endungen der übrigen casus sind die mittelhochdeutschen, mit ausnahme des neutralen acc. sing., dessen* -et *gleich dem des nom. nur selten auftritt.*

Die ungeschlechtigen pronomen weichen von den mittelhochdeutschen ziemlich bedeutend ab. Sie lauten im mittelniederdeutschen:

Sing.	ik	du	—
	min *und* miner	dîn *und* diner	sin *und* siner
	mi	di	—
	mi *und* mĕk, mik	dî *und* dĕk, dik	sik, sĕk
Plur.	wi	gi	—
	unser	juwer	—
	uns	ju, û	—
	uns	ju, û	—

Die geschlechtigen lauten:

	masc.	*fem.*	*neut.*
Sing.	he	sie, sĕ	it, ĕt
	(sin, siner)	ere, ĕr	ĕs (sin, siner)
	ĕme, ĕm	ĕre, ĕr	ĕme, ĕm
	ĕne, ĕn	sie, sĕ	it, ĕt.
Plur.	sie (sĕ)	sie (se)	sie (sĕ)
	ĕre	ĕre	ĕre
	ĕn	ĕn	ĕn
	sie (sĕ)	sie (sĕ)	sie (sĕ)

Genau so wird das demonstrativum declinirt.

Sing.	die (dĕ)	die (dĕ)	dat
	dĕs	dĕre (dĕr)	dĕs
	dĕme	dĕre (dĕr)	dĕme
	den	die (dĕ)	dat
Plur.	die (dĕ)	die (dĕ)	die (dĕ)
	dĕre (dĕr)	dĕre (dĕr)	dĕre (dĕr)
	dĕn	dĕn	dĕn
	die (dĕ)	die (dĕ)	die (dĕ)

Adjectivisch declinirn:

Sing.	dĕse (dusse)	dĕse (dusse)	dit
	dĕses	desere	deses
	dĕseme	dĕsere	dĕseme
	dĕsen	dĕse	dit
Plur.	dĕse	dĕse	dĕse
	dĕsere	dĕsere	dĕsere
	dĕsen	dĕsen	dĕsen
	dĕse	dĕse	dĕse
Eben so	jene	jene	jenet
	jenes	jenere	jenes *cet.*

Dem interrogativum fehlt, wie im mhd., femininum und plural. Das

mascul. lautet wē, wes, weme, wen; *das neutrum* wat, wes, weme, wat.

Die adjectivischen pronomen welk *und* sulk *erheischen keine besondere bemerkung.*

Bedeutend mehr weichen die personalendungen der mittelniederdeutschen conjugation von den mittelhochdeutschen ab. Es wird am besten sein, ein verbum durchzuconjugiren, um dieſs anschaulich zu machen. Ich wähle dazu das zeitwort binden.

		Ind. præs.	
Sing.	bind-e	bind-es (bindest)	bindet
Plur.	bindet	bindet (binden)	bindet
		Ind. præt.	
Sing.	bant	bunde	bant
Plur.	bunden	bunden	bunden
		Subj. præs.	
Sing.	binde	bindes (bindest)	binde
Plur.	binden	binden	binden
		Subj. præt.	
Sing.	bunde	bundes (bundest)	bunde
Plur.	bunden	bunden	bunden

Imper. præs.

Sing. bint. *Plur.* bindet.

Infin. binden; *part. præs.* bindende; *part. præt.* bunden.

Die schwach conjugirenden zeitwörter stimmen, was die endungen betrifft in den präsensformen zu den starken verben; die præterita haben sing. -de (-ede), -dest (edest), -de (-ede); *plur.* -den (-eden), -den (-eden), -den (-eden); *in allem übrigen stimmen sie zum mittelhochdeutschen. Die anomalen präteritopräsentia zeigen die oben angegebenen formen der starken präterita im präsens, mit ausnahme der 2. sing. indicat., welche wie im mittelhochdeutschen auf* -t (-st) *ausgeht, z. b.* mach, macht, mach; kan, kanst, kan *u. s. w., die præterita bilden sie schwach. So viel im allgemeinen; wenden wir uns nur zur erläuterung der einzelnen stellen.*

---

3 ên klôke man] *ein kluger, schlauer mann, ein mann, der sich in die welt zu schicken weifs; daher* forklôken, *überlisten, Wiggert II,* 64, 84: forklôken dî nêman enkan. *Das adj.* klôk (*mnl.* kloek) *wird im mnd. auch im inlaute stets mit* k *geschrieben, während ihm im mhd.* g, *nicht* ch *gegeben wird. Ebenso verhält es sich mit dem ihm ohne zweifel verwandten ags.* lêcjan *und ahd.* luogên (prominere, extare, adspicere, observare). *Das anlautende* k *des adjectivs scheint aus* g (*für* ge) *verhärtet.*

4—5 der paphêt kondik mi wal forstân, unde ôk an frêliken saken] *ich verstand mich recht wohl auf den ernst meines geistlichen amtes,*

aber auch auf lustige dinge. In der doppelten construction der paphêt — an frôliken saken *liegt eine feinheit, die empfunden sein will.* — *Im mnd. gilt kein verkürztes* und, *auser wenn vocalanlaut darauf folgt und es nicht in der senkung steht. in allen andern fällen steht entweder die volle form* unde *oder die kürzung* un, *welche der mnl. form* en *für* ende *gleichkommt.*

12 dâr hadde ik al enbinnen nôch êren] *darin, d. h. unter diesen umständen, hatte ich genug der ehren. für das mhd.* haben *gilt im mnd.* hebben *und* haven. *Der ersten form gehört an das präsens* hebbe, hevest (hefst), hevet (heft); *plur.* hebbet; *und das prät. ind.* hadde (*für* hafde), *subj.* hedde; *formen, die sämmtlich im Theophilus häufig vorkommen. Der andern form gehört das präs.* haven, havest, havet; *plur.* havet *und die zusammengezogenen formen* hân, hâst, hât *u. s. w., welche letzteren sich im Theophilus ebenfalls finden. Das präter. lautet* havede, *zusammengezogen* hâde, *subj.* havede, hâde *und* hêde, *z. b.* wô fil drôwigh ôk dô al de frouwen wêren, wô se wêneden, scrigeden unde klageden, dat se eren faderliken hêren forloren haveden, des ne kan ju nieman berichten, *Everhard von Gandersheim* 582. wô he wolde mêren sin lêve stichte, dat he begunt hâde. mit sinem wive sat he ôk dicke tô râde, an welker stede he et loveliken dêde, dat des unse hêre lof un êre hêde, *ebenda* 482, *ff.* sin dochter opperde he gode an witeme klêde, dat se ôk aldâr de ebdige hêde, *ebenda* 519. dorch wat sake em al sîne gift forsmâde, de he eme tô sinen êren geboden hâde, *ebenda* 845. — *für das mhd.* genuoc *gelten im mnd. die formen* genôch, enôch, nôch, *von welchen die beiden letzten im Theophilus vorkommen.*

13 sô ik hope] *wir sagen jetzt noch 'ich hoffe, dafs ich da genug ehren hatte' für 'da hatte ich ohne zweifel genug ehren.'*

15 ên hêre] *ein herr, d. h. hier ein geistlicher würdenträger. Noch heute heifsen in manchen katholischen ländern die geistlichen ohne weiteren zusatz 'die heren', während sonst, wenn das wort in anderem sinne gebraucht wird, man 'herren' ausspricht. Jedoch die mnd. mundart scheint überhaupt* hêre *statt* hêrre *zu begünstigen, vgl.* des wôrden fil ênmôdichlik tô râde bêde fan Sassen unde fan Frankrike de hêren, dat se an nênen forsten mochten gekêren, de en tô koninge sô êrliken kwême, *Everhard v. Gandersheim* 1064. *Es ist fühlbare nachwürkung des é.*

17 ên ander hadde ik mi gekoren] *ich hatte mir etwas anderes, eine andere beschäftigung gewählt als die messe zu lesen und zu singen. Die* frôliken sake, *worauf er sich nach v. 5 so wohl verstand, sogen ihn mehr an.*

19 prêvende] praebenda, *pfründe.*

20—21 dat plach mi tô hêne komen an wine unde an wêten] *das*

brachte mir nachtheil an wein und weizen. hône, *f.* (*ahd.* hôna) *bedeutet ursprünglich* humilitas, paupertas, *dann übergetragen:* dedecus, fastigium. *Das fem.* hône *auch bei W'izlau, 7:* dat spreke ik âne hône (= âne spot). plëgen *wird hier wie das mhd.* pflegen *mit dem bloſsen infinitiv verbunden; üblicher ist im mnd. bei* plëgen *der infinitiv mit* tô; *z. b.* ek wâne se doch fil klêne frochte hêde, dat men jummer over se lantrecht dêde, sô de lûde over de dêve plegen tô dônde (: begonde), *Everhard von Gandersheim* 708. dô he an deme ertrike tô wonende plach, *ebenda* 1003. nâ eme stônt en wol fromeliken tô levende, wente alle gôde bilde plach he tô gevende, *ebenda* 1125. de grôte forgiftnisse plecht tô dragende (: scadende) *ebenda* 1284. denne dat se des nachtes tô ridende hadden geplegen (: gelegen), *ebenda* 1533. *auch folgt auf* plegen *in gleicher bedeutung* dat; *z. b.* den dummen, de mit hômôde bâgen unde ôk plegen, dat se sik tô nêner fromichêt erwegen, *ebenda* 181. plegen *mit dem gen. findet sich bei Everhard v.* 158, 201, 229, 416, 759, 796, 803, 897, 911, 1118, 1125, 1126, 1474 *u. s. w. Das part. præt. lautet bei ihm* geplegen; *nur einmal aufserhalb des reimes finde ich* geplogen (1126). — *Die einkünfte der geistlichen bestanden in früherer zeit nur in früchten* (decima pars).

22 arm man] *arme leute hieſsen eigentlich die grundbesitzlosen; hier bezeichnet* arm man *den seiner einkünfte beraubten.*

24 allet] *die mnd. sprache duldet nur ausnahmsweise das neutrale t im nom. und acc. sing. der adjective, wie oben bemerkt ward, z. b. wenn das adj. mit einem pronomen verbunden diesem nachsteht, wie hier und bei Everhard v.* 1555 : wente al dat êgen, dat de fader sîn gode dâr af tô dênende dar gegeven hêde, dat lêt he allet bliven faste unde stêde.

30 sîn êgen] *sein leibeigener.*

39 die dôt mi sô grôte anlage] *die befeinden mich so schr.* anlage, *f. bedeutet* infestatio, *wie das ahd.* analago, infestus, *beweiset.* aneliggen, *in der bedeutung von drängen, bedrängen, bei Everhard v.* 1232 : unde wô starke se uns mit strîde anelêgen, ët ne wârt nie gesên dat wi de rugge gêven. *v.* 1245 dô de Sassen des fil stêdelike plêgen, dat se êrem hêren mit dem râde anelêgen. *v.* 1854 : mit bede lach se dem koninge in den ôren spâde unde frô, dat he tô Quedelingeborch sine dochter gêve; unde wol dat se ême hîr umme faste anelêge, he ne wolde doch sîn gelofde breken niet.

41 *ff.* *v.* 41 *ff. Ähnlich ist die beschwörungsformel* Zênô, *v.* 1006 *ff.*:

Hêr Zênô sprak 'mi dunket recht,
wô he si esels slecht:
âne slege ne gêt he nicht fôrt:
sus dôt Satanas umme gôde wôrt.

ôk is gôt, dat ek ene forkalle.
ĕk bède ju bî dem falle,
den gi fan dem himele vellen,
gi mit allen juwen gesellen,
dat gi faren in dit glas,
dat tô foren juwe herberge was,
dâr gi mit juwen listen
hen ût kômen ût der kisten,
un wrêken gik over dat arme wif,
unde nêmen er eren lif,
un sprêken mi hônliken nâch:
dat forgelde ek ju, icht ik mâch.
alder - - helle pin
môte in dussem glase sîn! *cet.*

44 tô bode stât] *zu gebote steht, gehorchet.*

51 undersâten] *untergebene.*

56 *die worte:* 'das ist immer der pfaffen sitte' *spricht Satan zu den zuschauern.*

60 grot unde sât] *sand und saat, d. i. angebautes und unangebautes land. Das mnl.* grut, *n. bezeichnet alles zerbrochene, zermalmte, dann das unnütze* (het is maar grut, *es ist nur ausschufs*). *mhd. gilt* grûz, *m. und f. korn, körnlein. Dieselbe bedeutung hat das ags.* grot, *n.* res minutâ, particula (nân grot rihtwisnisse, nihil sapientiae, *Boeth.* 35, 1. nân grot andgites, nihil prudentiae, *Boeth.* 41, 5.

63 gi binden uns uppen êt] *der sinn ist: ihr nöthigt uns, zwingt uns. aber es fragt sich, ob man hier nicht statt* binden: bieden *zu lesen habe, was zu* uppen êt *befser zu stimmen scheint; doch vgl. v.* 642: ik wil dî binden mit miner tucht un miner walt, dat dû den brêf wal finden scalt. *Auch Zénó v.* 444 *steht:* den dûfel he dâr swinde bant, he ne regede noch fôt noch hant; *von einem leiblichen binden ist begreiflich auch hier nicht die rede.* — uppen êt, *auf den eid, kann wohl nur heifsen* 'durch den schwur, *durch beschwörung*'. *verschieden davon ist die betheuerung* up minen êt, *Fovb, v.* 1052. *Dafs* êt (eit) *auch die bedeutung* 'beschwörung' *gehabt habe, wiewol ich sie nicht weiter nachweisen kann, geht daraus hervor, dafs das mhd.* eiden *nicht blofs* 'beeidigen' *sondern auch* 'beschwören' *bedeutet. vgl. Walther* 95, 10. *MS. H.* 3, 413 *b.*

68 minen gesellen] *er meint den verstorbenen könig, der mit ihm verbündet war.*

74 îl drâde dat ik tô dî kwam] *sogleich kam ich zu dir. Diese verwendung der conj.* dat *ist der mhd. sprache fremd, im mnd. dagegen ziemlich häufig; vgl. Zénó v.* 393 fan dem pêrde dat he trat, de suster dat he bêden bat. kranes hals, 25: jâ ik des nicht ne lêt,

tô dem gârden dat ik rêt. *Kölner chronik*, v. . . . si vingen ind sloigen neder alle de in wâren weder, sander eine der van Cleve; wênich dat ungevangen bleve, *es wird etwa ein* wete, wetet, *wifse, wifset, in gedanken zu ergänzen sein.*

80 wente ik bin ên edele man] *denn ich bin ein edelmann. Die im mnd. gewöhnlichen formen dieser conj., ahd.* wanda, *mhd.* wande, wan, *sind:* wante (*Everh. v. Gand.* 48.), wente (*ebenda* 1188, 1806), want (*ebenda* 577. 1159), went (*ebenda* 1163. 1174); wanne (*ebenda* 40. 916), wenne (*ebenda* 834. 1813), wen (*ebenda* 475). *Die tenuis* t, *neben der assimilation* nn, *ist auffällig; die conj.* wente, usque ad, donec *kann kaum eingewirkt haben. Im goth. gilt für* nam, quia: þandê, *für* donec: untê, *für* usque ad: und.

82 min sêle in der dôpen] *meine seele in der taufe, meine getaufte seele, d. h. meine durch die taufe gott geweihte seele. mhd. wird* touf, *m. sacrament der taufe, religion der getauften von* toufe, *stf. handlung des taufens, unterschieden. stf. ist* dôpe *bei Everh. v. Gand. v.* 21: de hilgen dôpe dâr inne man entfêt.

83—84 mit godes blôde wan se rênichêt un nâ godes bilde forênichêt) *mit gottes blute gewann sie reinheit und nach seinem vorbilde einigung (frieden?)*

88 sô wil ik den winkôp anegangen] *so will ich den handel eingehen, abschliefsen.* winkôp (*weinkauf*) *bezeichnet eigentlich den wein, den man nach geschlofsenem handel gemeinschaftlich trinkt. Es war symbolische handlung. vgl. Grimms RA.* 191. *Der* winsweich *rühmt im mhd. gedichte vom wein:* du machest stæte manegen kouf.

89 de rede ne dôget nicht] *die rede tauget nicht. Diefs* dôgen, valere, *ist von einem andern* dôgen, tolerare (v. 540), *wol zu unterscheiden. Im alts. sondern sich* dugan (dôg, dugum, dohte) valere, *und* âdôgjan (âdôgôde) tolerare *reinlich von einander; doch im mnd. und mnl. fallen beide in* dôgen, dôghen *zusammen. wären sie dasselbe wort, so könnte die bedeutung* valere *durch* sustinere *in* tolerare, pati, *übergegangen sein.*

90 enwicht] *für* ne wicht, *nichts.*

91 fuldicke] *sehr oft. Gewöhnlich verwendet auch die mnd. sprache gleich der mhd. das adv.* fil *zur erhöhung des begriffes der adjective; doch findet sich daneben, gerade wie im ags., auch* ful, *voll, verwendet.*

93 uns gôt] *unser gut. Die pron. poss.* unser, iuwer *werfen im mnd. und mnl. nicht nur die bildungssilbe* -er *immer ab, sondern auch zuweilen, jedoch nur aus metrischen gründen, die casusflexion; z. b.* al uw daghe, *Elegast* 455. uw lif, *ebenda* 979. *auch das* w *fällt im mnl. noch ab, so dafs blofses* û *übrigt, z. b.* tidder nu doet û wâpen ût, ghi moetse uns geven, ofte wi selen û nemen û leven, Fer-

gût, *v.* 3197. *hier steht* û wâpen *für* juwe wâpen, û leven *für* juwe leven.

94 dâra -- mede] *womit sie, damit sie.*

105 edder — edder] *entweder — oder. Die conj.* 'oder' *hat im mnd. drei formen;* edder, ofte, ôr. *Die letzte ist zusammenziehung aus* oder, *und findet sich Theoph. v.* 614. ofte *kommt in unserm gedichte nicht vor, ist aber sonst häufig genug.*

106 bekennen unde jên] *bekennen bedeutet* 1) *erkennen, sehen z. b. Theoph. v.* 294. *Everhard v. Gandersh. v.* 161. an rênen seden was er edelhêt gelegen, der mit rechte alle de-jene scolden plegen, de dâr rômet, wô rechte edel dat se sin, unde se hebben es doch an den seden nênen schin, dâr af man ere edelhêt moge bekennen, wol sîêne dat se sik edel nennen. *ebenda v.* 1197. de konink nicht wiste, wô he dat mochte bewaren, went he wol des jungen hêren doget bekande. *Wiggert II,* 47, 60: swem men grôt dink befelen schal, des sede schal men bekennen wal. 2) *einräumen, zugestehn, z. b. Everh v. Gand. v.* 568. sô des hêren gift wol gefestent wêre, de he deme stichte tô Gandersheim bekande, mit frouden fôr he weder tô lande. *ebenda v.* 781. de Rômêre ne wisten wat beters anefân, wenne dat se stilie nâ konink Arnolfe sanden unde ôk eme underdânigen dênst bekanden. *Auch mit refl.* sik: *ebenda v.* 817. dat se-ene tô grôtern êren keiser nanden unde sik sulven eme tô dênste bekanden.

108 din fingerlîn] *deinen fingerring, hier einen abdruck deines siegelringes.*

110 antwôrden] *übergeben, darreichen. vgl. Everh. v. Gandersh. v.* 1562. sinen gêst antwôrde he sinem scheppêre.

112 enêch] *vgl. zu v.* 12.

115 forlêgen] *belügen.*

129 sô wie ôk for dî bêde] *wer immer für dich bäte. Die formen* wie, die *statt der gewöhnlichen* we, de *habe ich gesetzt, wenn diese pronomen in hebung stehen; die tonlosesen stehen in der senkung. Die handschriften, die meist dem* 16. *jahrhunderte angehören, zeigen die ersteren freilich nur selten, da die schreiber auf solche dinge gewöhnlich keine rücksicht nahmen.*

133—134 sô wat ên jo dên mêt, dat is dicke mâte gôt] *was immer einer jemals thun muſs, daſs ist oft mäſsig gut, d. i. schlimm genug.*

135 ik bin nû dâr tô komen] *ich bin nun dazu gekommen, daſs ich muſs, nicht mehr frei handeln kann.*

136 sô ên dêl] *wie zum theil, wie einen theil. vgl. Wiggert, Scherflein II,* 33, 9: din hêrschop is ên dêl tô grêt, *dein stolz ist etwas zu groſs.*

138 dê mi bûst] *du mir gebeutst.* bûst *aus* bûtest, *mhd.* biutest, *zusammengezogen, wie* riet *aus* rietest, *Wiggert II,* 24, 120: lasset, dat

du over felt rist mit ênem de de grôter ist. *und* sist *aus* sittest, *ebenda* 124. swan du sist over der tafelen din.

145 die mi an min sêle gêt] *die mir an meine seele geht, die meine seele dir überantwortet.*

155—156 swes dû begerest êne, des scaltu hebben twêne] *was du einfach begehrst, das sollst du zweifach haben. Nur im ags. kann ich* æne, semel, *aufweisen, z. b.* nu ic æne begann, *Gen.* 18, 31. *im alts. gilt* ênes (*Psalm* 61, 12), *wie sonst auch im mnd.:* tein slege dôt mir klêne nôt; rake ik di ênes, dû bist dôt. *Wiggert, Scherflein II*, 49, 12. *daher auch* alênes, solum, tantum: de wiginge scolde man beterme manne beholden; he wolde koninges namen alênes wolden, *Everh. v. Gand.* 1463. twêne *setze ich nur des reimes wegen mit* ê *an; denn im friesischen findet sich* twine, twena, *mit kurzem vocal, welches wort freilich 'zweierlei' bedeutet. Richthofen führt an:* tvisca twine kindem, *zwischen zweierlei kindern, und* tvisca tvena endam, *verschieden von* tvisca tvâm kindem, tvisca tvâm endam. *auch ahd. gilt* zwinal, geminus, gemellus. *Der genitiv von* twêne, twô, twê *lautet mnd.* twiger (*statt* twêger) *Everh. v. Gand.* 225. 271. 439. *Dreimal wird im mnd. durch* drie (*ags.* þriva) *ausgedrückt, z. b. v.* 346 *und Zénó v.* 1262 ik hebbe der hilgen koninge wôrt nû drie kôrtliken hôrt. *ahd. gilt* driror; *mhd.* drir, drirent.

158 frochten] *d. i.* forchten, *fürchten.*

160, 161 ik môt doch alle dage êwichliken sin forloren] alle dage êwichliken *ist auffällig; vielleicht schrieb der dichter:* ik môt doch in den brâdem, unde êwichliken sin forloren. brâdem *wird auch sonst von der hölle gebraucht, z. b. Lohengrin vorletzte strophe:* daz er uns scheide von helle hier, von ir sûren dampfes, smackes, brâdems gier, des bit din kint. *Zu vergleichen ist das ags.* bræð, odor, *welches zugleich mit dem nhd.* brodem *gegen das von Müller im mhd. wörterbuche angesetzte* bradem (*statt* brâdem) *spricht, wiewol auch Frauenlob* bradem *nicht* brâdem (= gadem) *sprach.*

162 nu rêke mi ên blakhoren] *nun reiche mir ein tintehorn* (*tintefafs*). *vgl. ags.* blâc, atramentum (þät hi habbân blâc and bôcfel, ut habeant atramentum et pergamentum, *L. Eádg. can.* 3.); *mnl.* black; *bor.* blek; *nnl.* blaken, *durch brand schwärsen.*

163 parmint] *pergament.*

165 ên barât] barât *scheint aus* balrât (*verderblicher rath, ags.* bealoræd) *entstanden; mnl.* baraet (Fergût sprac: ic sal't berechten; ic hope te stilne û baraet, êr ghi heden van mi gaet, *Ferg. v.* 4699). *auch in die romanischen sprachen ist das wort übergegangen: vgl. altfranz.* barateur, *betrüger.*

171 godes scaltu forsaken gar] *gott sollst du gans verleugnen.* forsaken (forsôk, forsôken, forsaken) abnegare, *ist wol su unterschei-

den von forseggen, denegare, renuntiare. *mhd. scheint nur die schwache form* versachen (versachete) *zu gelten; ahd. dagegen die starke* farsachan (farsuoch). *Das altsächs.* forsacan *verlangt den dativ,* antsacan *dagegen den genitiv. Das einfache* sacan *bedeutet* arguere, increpare, litigare. *Bei Everhard von Gandersh. begegnet auch ein* saken (sakede) ditare *z. b. v.* 35. nu sèt, wû frôlik mach de sâlige leven, de an sik heft ênen sô milden môt, dat he gode alsô dâne êre dôt, dat he eme (ene?) mit sinem rechten gôde saket, unde ôk alsô scône bedehûs maket, dat man dâr inne bede spâde unde frô. *v.* 58: dat he in godes unde der hilgen êre kèrken unde klôster make unde an nôtdorft mit sinem êgenen gôde sake.

174 dat ik er nicht nômen môt] *dafs ich sie nicht nennen darf.* nômen (*mnl.* noemen) *steht zu* name *im ablaut, wie das ags.* dôgor, semessis diei, *zu* dăg. *vgl. Wiggert Scherfl. II,* 32, 69: ên acker is dit ôk genômet, mit wârhêt un unwârhêt geblômet, *Brandds v.* 1029. he nômede mi Jôhannes.

183 du ne scalt nên êre for dî legen] *Bruns erklärt: 'für ich, zu deinem vortheil einlegen', er nimmt also ehre einlegen, sich ehrhaft betragen, als die meinung der stelle an; schwerlich richtig. Unter allen mir bekannten bedeutungen des wortes* êre (*wenn anders richtig gelesen worden ist, und nicht* cr̄e, *d. i.* crûce *gelesen werden mufs) fügt sich hier keine aufser der von Frisch I,* 217 *c. angegebenen 'siegeszeichen, palme.' Wahrscheinlich ist auf einen früheren brauch der katholischen kirche hier hingedeutet. Am Sonntage Palmarum werden jetzt noch die kirchen mit sogenannten palmen ausgeschmückt; allein darauf ist hier schwerlich rücksicht genommen, wenn auch früher die einzelnen gläubigen selbst palmen getragen haben sollten. Es mufs etwas allgemeineres, immer, nicht nur einmal im jahre geübtes gemeint sein. Sollte* êre *vielleicht den rosenkranz bezeichnen? In dem mnl. gedichte Theophilus, dem ausführlichsten von allen, heifst es v.* 599 *ff. ganz allgemein:*

Doen sprac die viant 'Vrient kerstin,
wildi laten den here din,
dinen here ende dinen god,
ende houden di vôrt an mia ghebod;
wiltu van dinen gode scheden
ende van siere moeder, ende vlien hen beden,
ende algader die heileghe kerke,
ende haer ghebod ende hare ghewerke:
ik sal di te rade staen
ende hulpen di weder saen
te hove *ff.*

Hier wird dem Theophilus also nur befohlen: die kirche zu fliehen, ihre gebote und ihre übungen (ghewerke).

190 nêne almissen] *keine almosen.*

195 du hefst mi rede geseget] *du hast mir ohne umstände* (*behende, schnell*) *vorgesprochen. vgl. Reineke v.* 197: dat ik ju dit rede bewisen mach. *v.* 2616: he heft mi rede (*schier, fast*) ên ôge geblendet. *Zéné, 733:* wolde he komen wesen, dat hedde he rede dân. *v.* 847: dô hadde he rede gesant de hêren over dat lant. *ags.* hrade; *ahd.* hrado, celeriter, *oder wäre* rêde (*bereitwillig*) *zu schreiben und dieſs auf ahd.* reiti, promptus, paratus *zurückzuführen* (*vgl. Marinus, v.* 217: in hêrsanne ik di bêde, dat du slêt tô kêrende rêde dat munster in allen dagen)? *oder wäre wirklich, wie bruns will,* rede, sermo, *gemeint? aber dann würde* ên rede *stehen.*

196 alsô men jo den nustrotêren pleget] nustrotêren *sind wahrscheinlich* nostrificandi, novitii.

197 it is mi nu missefallen] *ich bin nun schon im unglück. vgl. Wiggert II,* 64, 85: wê wolden di bedrêgen: dat missevel, dine sûrhêt was uns êâr tô snel. *vgl. auch* gevelle, *glück, schicksal. Marinus* 52.

198 doch wil ik] *obschon es ein unglück ist, daſs ich es thun muſs, doch will ich* etc.

201 sunder bêden] *ohne sögern.*

206 der ne wil ik nicht fortien] fortien ênes, *auf etwas versicht leisten.*

210 it bernet mi] *es brennt mich. Die mnd. sprache liebt es das* r *zu verschieben. vgl. v.* 158 frochten *für* forchten.

219 alên] *einzig, nur.*

226 achter rucke] *zurück, rückwärts. mnd. gilt* achter *für* after, lucht *für* luft, echt, icht, *neben* eft, ift (*für* if, *ob*).

233 mi grûwet] *mir graut.*

234 sie] *sehe. Das verbum* sêhen, *goth.* saihvan, *hat im mnd. manche unregelmäſsigkeiten. Der inf. lautet bald* sêhen, *bald* sên (*auch* sein *geschrieben*), *bald* sien. *Das präs.* ik sehe, sê, sie; du sihest, sehest, sêst, siest, sûst, sûst (*vgl.* sûstu, *Wiggert Scherfl. II,* 33, 8); *das prät.* sach, sêge sach; sâgen, sâwen; *conj.* sêge, sêgen; *der imper.* sê, sût etc. *vgl. v.* 92, 105, 320, 365, 557.

237 dô her] *gieb her. vgl. v.* 241.

240 de de] *welcher. Das demonstrative pronom. wird mit der relativen partikel* de (*ags.* þe) *verbunden zum relativum. vgl. ags.* se, se þe; seó, seó þe; þät, þät þe (þätte), *und Valentin v.* 390.

245 dat he] *Lucifer ist gemeint. vgl. v.* 267.

246 dat he] *der brief, die urkunde.*

251 samit unde baldekin] *sammt und seide* (*von Bagdad*).

267 he] *Satan. vgl. v.* 245.

281 man spreket, dat de sêle si klêne] *man sagt, dafs die seele fein, empfindsam* (subtilis) *sei. vgl.* 283. fan klêner natûre.

285 êventûren] *auf's gerathe wol versuchen* (risquer), *wagen. die mhd. form ist* âventiuren.

286 ik wilseme wale dûren] *ich will sie ihm wol theuer, kostbar machen, ihm die erwerbung derselben erschweren.*

287 — 290. *Die zeit der dienstbarkeit Satans ist um, und Theophilus, der jeden augenblick von ihm geholt zu werden fürchten mufs, hat sich zu der h. jungfrau geflüchtet, um seine seele, so gut er kann, zu vertheidigen. Daher sagt er: so lange ich bei dir bin und lebe, will ich mich wohl vertheidigen; wenn ich aber starb (ohne durch deine vermittelung verzeihung erhalten zu haben), so mufs die seele beben.*

294 godes antlâte] *gottes antlitz. Nur wenige wörter haben solche umgestaltung erfahren, wie das wort antlitz. Im gothischen gilt das einfache* vlits, *m. und das zusammengesetzte* andavleizns, *m. in der bedeutung von* πρόςωπον, *beide von* vleitan (vláit, vlitum, vlitans) *blicken, sehen. Am nächsten den gothischen wörtern kommen alts.* vliti, *m. n.; ags.* andvlite, *n.* andvlita, *m. Das altnord. wort lautet* andlit, *n.; das fries.* andlite, andlëte; *beide werfen also nur das anlautende* v *aus. Im ahd. dagegen gelten das einfache* lutti, *f. und die zusammensetzungen* antlutti, analutti, antluzi, *n.; alle mit übergang des organischen* i *in* u; *das* tt *der beiden ersten wörter scheint aus* tj *erwachsen. Das mhd. bietet die formen* antlitze, antlitz; antlütze; antlütte, antlute; antlihte, antlühte, *in deren einem theile wenigstens die herkunft des wortes ganz verdunkelt ist. Hat etwa auf das mnd.* antlâte (*neben* antlit, *Zénó v.* 397) *das mnl.* golât, *gelafs, gebärde, antlitz, verderbend eingewirkt?*

299 annâme] *angenehm,* acceptabilis.

307 tô redenne klêne] *mit feiner unterscheidung* (subtiliter) *zu reden. Neben der organischen form des dat inf. auf* -enne *findet sich im mnd. auch sehr häufig dieser dat. auf* -ende *gebildet, welchem* nd *das in jemand, niemand gleichsteht. beweisende reime, Everhard von Gandersh. v.* 211: niene forsmâde se tô den sêken tô gânde, swe ôk lach an kèrkerne edder an bande, den trôste se. *v.* 269 de frouwe fant den hêren fil berêt, dat he dede, wô se dachte tô dênde: an godes namen he des stichtes begonde. *v.* 1691: ungemak was it er fan jowelker frouwen, de wereltlik spel jummêre begèrde tô sênde; an jungen jâren dachte de frouwe up eren ende (*der gleiche reim* 1717 — 18).

313 *Matth.* 9, 9 *ff.*

320 sû] *vgl. zu v.* 234.

338 bebunden] bebinden, *behaften. ags.* bebinden, illigare; *ahd.* bibindan, innectere, colligere, subligare.

339 gnâde san] *nach verzeihung trachtete.*

346 wô he godes drie forsôke] *wie er gott dreimal verleugnet habe; vgl. zu v.* 155 *und* 171. *Zénó, v.* 653 unde wêret drîe sô fêrne, he kême gans gèrne, dat he mî mechte bedwingen.

348 în siner passjen] *in seiner passion.*

349 sam mî dat wèrde hilge licht] *so mir das werthe heilige licht lieb ist (oder günstig sei). Schwur und betheuerung wird mit* same, sam, sem, sô *eingeleitet. vgl. Zénó* 597 jâ, sprak he, sam mî got unde alle hilgen sunder spot!

350 godes namen] *Gott. vgl.* viuwers name = viuwer, *Parziv.* .... mannes name, wîbes name = man, wîp, *Herbort.* die drie gotes namen, tres pèrsonae dei. — *über* bekennen *s. zu v.* 106.

354 apostelhêt] apostolatus; *vgl. ags.* diacônhâd, *m.* diaconatus, biscophâd, episcopatus, preósthâd, sacerdotium.

357 ne twîfel nicht alse ên hâr] *zweifle nicht eines haares grofs.*

362 ummêre] *werthlos; befsere form ist* unmâre; *die umgelautete ist aus dem mhd. eingedrungen.*

370 griffel] *der nagel, der hand und fufs an das kreuz heftete, ist gemeint. Das wort* griffel *scheint undeutscher herkunft; es würde sonst nicht im obd. und ndd.* ff *haben, sondern in letzterer mundart* p. *vgl. auch das franz.* griffe, *kralle.*

372 fan des dûfels banden] *hier und v.* 591 — 592 *steht in der handschrift:* henden: benden. *Allerdings findet sich im ags. nur* bend (*d. i.* bandî); *aber das mnd. kennt, so viel ich weifs, nur* bant, *nicht* bende. *Everhard von Gandesh. v.* 393: tô Rôme fôren se mit hilgen wunnen; unde dô se dâr mit ôtmôde kwêmen unde segenunge des paveses nêmen unde lôsunge fan erer sunden bande: sô wat de hère êgenes hadde bi der Gande, dat gaf he sente Pêter. *Ein mnd.* bende *würde nur durch zwingenden reim gerechtfertigt.*

378 sînes tôdes rôkest] *seines todes gedenkest.* rôken *mit gen. Wiggert II,* 13, 41: mênes schattes rôken; *Zénó,* 1402: dat erer nêman wolde rôken.

387 over meres] *die änderung* over mere *wäre leicht, dennoch wage ich sie nicht, da der ausdruck elliptisch sein kann und irgend ein subst., etwa* strâm, *hinzuzudenken ist. Vgl. Zénó v.* 874: dô sêgen se ên komen here fan ferninges (*von ferne*) over mere.

398 mîn ôgen lâtet mî bister gân] *meine augen lafsen mich in der irre gehen, können den rechten weg nicht finden. vgl. das nnl.* byster, *verwirrt, verrückt;* het spoor byster zyn, *vom rechten wege abgekommen sein, sich verirrt haben. auch häfslich, abscheulich, elend, wüste bedeutet* byster. *Bei Benson findet sich* bysst (bist?) damnum; *bei Biörn* bistr (bistr?) offensus, iratus; bistaz, indignari, irasci. *Im akd. nichts hieher gehöriges, wenn nicht* bisjan, bisôn, lascivire, consternare; bisa, *f.* boreas.

401 ik bin alsô ên dumme gôk] *ich bin ein dummer gauch. Der gauch (kuckuk) galt im mittelalter sowohl für einen dummen, als auch für einen teufelsvogel. auch war* gôk (gouch) *schelten im mittelalter.*

402 min ôren sint mî wòrden dôf] *meine ohren sind mir taub geworden. vgl. Zénô, v.* 101 *ff.:*

de wishêt min fordummet,
min munt is mî forstummet,
de ôren min fordôvet,
min gêst is mi berôvet.

403 dat wil mi lange dôren] *das will mich lange bethören, zum thoren machen.*

406 ik hebbe forsellet ênen kôp] *ich habe einen kauf (eine waare) verkauft, und zwar mit dem nebensinn des schlechten verkaufs.* forsellet *steht für* forselet, forsalt. *Das ahd.* forsellan, forseljan *bedeutet überhaupt* tradere, *Das mnd.* kôp *wie das ags.* ceáp *bezeichnet sowol das geschäft des kaufens als auch dasjenige, was gekauft oder verkauft wird.*

411 wat scal ik] *was soll ich, wozu taug' ich nun? mhd. steht der instrum. mit* ze, *z. b.* zwiu sol ich.

413 tô weme mach ik wiken] *zu wem mag ich meine zuflucht nehmen. Everhard von Gandersh. v.* 1618: tô unrechte enkonde sin herte nicht gewiken, an rechten werken bewisede he wale rechten lôven.

426 jô is't ôk spâde] *und ist es auch spät.*

427 dat scal forwerven] *nämlich dafs mir genade werde.*

428 ên overflôt] *eine überfluth, ein überfluthendes meer.*

430 ên tôforlât] *ein zuverlafs, eine hoffnung.*

431 aller sâlden ên scrin] *ein schrein alles heiles.*

435 trûdinne] *geliebte, freundin. Da Wizlau* 13, 4 hertetrûde *bietet, so wird auch hier* trûdinne *rechtfertig. wäre das wort aus dem mhd. entlehnt, so dürfte man allenfalls auch* trûtinne *schreiben.*

439 lêdestêrne] *leitstern. Valentin und Namelos v.* 1161: Dâr nâ lêt Valentîn rêden ên bat, dâr lêt he in rêden Namelôse den wilden man.

440 bûten dem wege] *aufserhalb des weges.*

446 ik ne dar min ôgen nicht upslân] *ich getraue mich nicht meine augen aufzuschlagen. Zu der organischen form* dar, *die sich gewöhnlich findet, füge ich hier die seltenere* dârn, *die im Sachsenspiegel vorkommt, z. b. I,* 22, 4: swes dat wif nicht hevet dirre dinge, des ne darf se nicht geven, of se ir unscult dârn dâr tô dôn, dat se is nicht ne hebbe. *II,* 14, 1: sleit ên man den anderen dorch nôt tô tôden, unde ne dârn he nicht bi eme bliven. *Auch den conjunctivus kann ich nachweisen, nämlich Zénô, v.* 412: min nôt is sô manichfalt, dat ik miner sulven hebbe nêne walt, alsô dat ik

spreken dòrne: ik forchte, dat ik mîn kint fortòrne. *Dieses* dàrn, dòrne *steht für* darr, dorre (*vgl.* verre *und* verne; sterre *und* sterne), *und dieses für* dars, dorse, *wie das goth.* gadaúrs, gadaúrsjan *zeigt. Im prät.* dorste *hat sich der organische* rs *in allen mundarten erhalten, ohne zweifel in folge des antretenden* t.

456 wil dî twiden] *will dich gewähren.* twiden *hat sowohl starke als schwache form, gerade wie* biden, swîgen *und* scrigen. *Die starke form wird durch Zénó v.* 1303 *bewiesen:* he sprak 'du hefst gebeden, du scalt sîn getweden', *die schwache durch Everhard von Gandersh. v.* 1938: unde dô he bat unde getwidet wêre; *unentschieden läfst die form wie unsere stelle so auch Valentin, v.* 963: dat gi willen twiden mi êner bede der ik biddende sî. biden *wird als schwaches verbum durch Wizlau* 43 'lange hân ich dir (dîn?) gebît' *erwiesen;* swîgen *und* scrîgen *bedürfen keiner belege.*

457—458 dîn fenne hebbet dî gar luttich renne] *deine sümpfe haben dir gar schwachen abfluſs.* fen, -nes, *n.* (*goth.* fani, *n. nnl.* veen) *bedeutet sumpf, stehendes wasser; im nnl. auch torfland. obd. mundarten gewähren* das fenn *und* die fenne *für sumpfwiese; hier sind die weinenden augen des Theophilus damit bezeichnet. ob* renne *als gen. plur. von* ren, -nes, *m. lauf* (*vgl.* by liep daar op eenen ren naar toe, *er lief in einem lauf darauf zu*), *oder als gen. sing. des fem.* renne (*obd. mundarten bieten* renne *für* rinne) *zu nehmen sei, entscheide ich nicht;* luttich *aber verlangt einen genitiv. vgl. Everhard v. Gandersh. v.* 243: ere dûchte, se hêde luttich gôdes gedân, se wolde nochtan dônênen sulken râm, an deme se dreve grôters lônes gewin. *Das adj.* luttich *wird bald mit* ch, *im inlaute* g, *bald mit* k, *auch im inlaute* k, *geschrieben. z. b. Everh. v.* 662: dat se dorch des nigen stichtes lêve sek sulven makede tô ênem dêve, nicht dorch nôt noch dorch ênes lutteken wat (propter parvi quid), wenne dorch den allerdûrsten schat. *v.* 1695: dâr wi lêder harde luttik nâ denken. *v.* 1711: sêt, dâr umme rede ik ên luttik, des ik doch fele sê. *Das* ch (g) *wird durch das ags.* lyteg, *ahd.* luzig; *das* k *durch das altsächs.* luttic *vertheidigt.*

461 des nicht] *nichts davon.*

466 miner fortegen] *auf mich verzichtet. vgl. zu v.* 206.

475 der genâde ên fak] *der genade einfach, vgl.* sâlden scrîn, *v.* 431.

477 godeliken] *auf göttlichen befehl; oder* gôdeliken, *gütig, freundlich?*

481 des wolde ik schemen mi for dî] *ganz auf gleiche weise betet Gyburg in Wolframs Willehalm* 101, 14: sich mac din gotheit wol schamen, ob wir's werden nicht ergetzet, daz wir nû sîn geletzet aller werltlicher wünne. *Im mnd. findet sich ebenfalls* schêmen *und* seamen *neben einander.*

496—497 dat he nie ne heft entawegen; nicht wan wênen unde gil-

len] *dafs er keinen augenblick geschwiegen hat; nichts als weinen und aufschreien. vgl. Wiggert Scherfl. II*, 42, 42: de raven entswech, de vos dô rêp. entswîgen *also: zu schweigen beginnen, verstummen. Eben so findet sich* entwahen = gewahen, *Wiggert II*, 35, 20. nichênes drankes men dâr entwôch (*mhd.* gewuoc). — gillen (*mhd.* gëllen), gal, gullen, gollen, *laut aufschreien.*

518 for ene dingen] *für ihn als vermittlerin eintreten* (intercedere pro eo).

525 benêmen] benêmen (benêmde, benêmed) *berauben, setze ich hier an statt des gewöhnlichen* benêmen (benam), *da auch im ags.* benéman *neben* beniman *gilt. Es findet sich z. b. Caedm.* 272, 18.

527 siner grôten sunde swêre] *der last seiner grofsen sünde.* swêre *ist der gen. des subst. das adj. lautet* swâr.

533 — 534 ne hedde he diner nicht fortegen, eme hedde dat sîn sunde forgeven] *hätte er auf dich nicht verzichtet, so möchte er wol verzeihung seiner sünde finden.*

538 un de wrôcht de he mi gedrôch] *und die feindschaft die er mir trug. Das ags.* vrôht, *f. bedeutet* accusatio, criminatio; lis, dissidium; crimen, flagitium.

543 sîn flês] *sein fleisch. wie* hs *geht auch* sc, sch *in blefsce s über, s. b.* kânes hals *v.* 157: juncfrowe dit is de krânes hals, hebbe-gi den merket âne fals (= falsch). hofesliken (= hofeschliken) *Wiggert II*, 20, 94. *Deshalb ist hier* flês *nicht für flies, fell zu nehmen.*

548 ên fredescilt] *ein friedeschild, schützender schild, schutz. vgl. Flos v.* 1325: dins lifs wil ik wesen ên fredeschilt.

554 mit kranken dôken] *mit schlechten tüchern.*

555 krubben] krubbe, *ist* paresepe. bb *hat sich, wie auch* gg, *im mnd. besser erhalten als im mhd. welches dafür meist* pp *und* ck *bietet. vgl.* dat stubbe, *Marinus v.* 219.

556 grôtes armôdes plêge] *grofser armuth pflegtest, sehr arm warest. vgl. Zénó v.* 408: fan armôdes wegen. *Wiggert II*, 28, 110: nêman kan sô rike wesen, de des armôdes kan genesen; isset dat he unluckich is, he forlâst sîn gôt, dat is wis.

562 mit der spillen] *mit der spindel.*

564 dat wi des nicht beteren kunden] *dafs wir das nicht befsern (besser machen) konnten.*

571 des blinden joden] *Longinus ist gemeint, in dem das mittelalter einen blinden juden sah. vgl. Frauenlob* 286: Marîâ, muoter reine, durch dines liebes kindes tôt, ich man dich diner güete al durch die manecvalten nôt, dô in der blinde jude stach, ob dû mir armen wellest gnâde erzeigen. daz tete om jude aleine. du vergabe im sine missetât. des bite ich dich, vrouwe, unt den der uns erarnet

hàt dort an dem kriuze, dô man sach ein scharpfez sper gên siner siten neigen.

578 an minen hulden faren] *in meiner huld stehe.*

582 kanstu eme scicken sin pant] *kannst du ihm sein pfand wieder zurück verschaffen, zurück besorgen. vgl. Everhard v.* 1085: up dat al sin sake tô gôdem ende kwême, de he an deme rike tô scickende hâde.

596 so lôve ik wal der diner rede] *so glaube ich wol an deine rede. Der bedingende vordersatz: 'wenn du mir den brief wieder schaffst,' ist der besorgten stimmung des redenden ganz gemäfs in die sorghafte, leise zweifelnde frage eingekleidet: ach herrin, wie wird mir der brief cet.*

598 sô't mi gewant is] *wie es meine umstände mit sich bringen.*

602 tsage unde dwâs] *feigling und querkopf. Beide ausdrücke waren im mittelalter selten.* tsage *ist aus dem mhd. entlehnt* (zage), *und wird bald* tsage *bald* sage *geschrieben* (forsaget, *verzaget, Zénó* 975); *wäre es nicht entlehnt so würde es* tage *lauten. Das wort scheint slavischen ursprunges. Ziemann führt das russische* zagatz (*böhm.* zagis) *hase, an.* dwâs *führt Hoffmann v. Fallersleben auf das adv.* dwârs, (*ags.* þveorhes) *zwerch, quer, zurück, wogegen freilich das ags.* dwæs *und* dysig, stultus *zu sprechens cheint.* dwâs *bezeichnet den unüberlegt handelnden, z. b. Reineke v.* 830: du slimme dwâs. *Valentin und Namel.* 1818: dô sprak de rese, de dolle dwâs. *holländ:* ik zal zoo dwaas niet enzyn, *ich werde nicht ein solcher thor sein.*

604 fan neden] *von nieden, von unten.*

614 ôr] *oder vgl. zu v.* 105.

619 solker lofede he di heft gelovet] *solcher gelübde als er dir gelobet hat, d. h. der gelübde, die er dir gelobet hat. Das relativum fehlt wie im englischen.*

620 wente he dô was fordovet] *denn er war damals unsinnig.* (*in der* tobesuht). *vgl. ahd.* artobên, brutescere, artobêt, fatuus, tobungâ, deliramenta. *von diesem* fordoven *ist* fordôven (*betäuben*) *wol zu unterscheiden, z. b. Val. und Namel.* 1914: he slôch den resen ungespârt met der kolven up sin hôvet, sô dat de rese wârt fordôvet. *beide verba gehören zu* Diuban (dâub, dubum, dubans); *ahd.* tiuban (tour, tubumes, tobanêr).

622 am himelischen orden] *er gehört zu denen, die in den himmel zu kommen hoffnung haben.*

625 ik hebbe sô fele wunders drêven] *ich habe so viel wunderbares getrieben.* driven *bedeutet im mnd.* 1) *intrans. sich vorwärts bewegen, gehen, z. b. Wiggert* 50, 1: ên man tô deme markede drêf mit ênem esel. 2) *transitiv* a) *treiben,* b) *thun,* c) *erlangen* (potiri) *z. b. Everhard v.* 245: se wolde nochtan dôn ênen solken râm, an deme se dreve grôters lônes gewin. *Wie in unserer stelle verwen-*

det Everhard driven *v.* 1140: gelik ênem lewen werede he sik den hêden de up en stark orloge dreven.

638 des si sô menich jâr bedaget] *es sei seitdem so manches jahr erschienen. vgl. Wolframs Willeh.* 101, 30. wie moht der tôt an dir betagen? *Minnes. Hag. I,* 356 *b. XI,* 3. den betaget ein sælic tac.

643 mit miner tucht] *mit meiner züchtigung.*

654 edele telerinne] *edle gebärerin.* telen (*zielen*) *wird in diesem sinne von beiden geschlechtern gebraucht. vgl. Chron. Luneb. ad ann.* 785: dusse (Walbert) telede Lûdolfen, ênen gôden kristen. *Chron. Piet. Brunsvic. ad ann.* 842: hertoge Lûdelef tô Sassen de nam tô êner frouwen koning Willikes (Billunges, *Everhard v. Gandersheim*) dochter ût Ôsterfrankrike, de hêt Ôda, de telede eme seven kinder, dri sone unde fêr dochter.

669 — 670 jo wi êre fan er komen, jo beter is unse frome] *je eher wir von ihr kommen, desto besser ist es für uns. vgl. Everhard v.* 534. jo du grôter bist fan gebort edder rikhêt, jo mêr du dek scalt nêgen tô der ôtmôdighêt. *Reineke v.* 5318: jo lenger jo quâder. *noch jetzt: je länger je lieber.*

671 leng] *länger, ein nur der nd. sprache eigenes comparat. adv.*

672 nemet den brêf bi juwen waren] *nehmt den brief in euren gewahrsam, unter eure gewährleistung.* ware *kenne ich nur als stm. und stf.; hier scheint es swm.* bi *mit dem acc. Zêné v.* 675: de riddere bi dat mer kêmen. *v.* 1382: he kam bi den Rin dâr nâ.

679 ên bejach] *ein erwerb. mhd.* bejac.

680 sine nese] *seine nase. Val. u. Namel. v.* 307. se fôr up in grimmeliker grese, Frankharde bêt se af de nese. *v.* 327: dat he was der nese quit.

685 ik wil di ricken] *ich will dich leicht binden. Das brem. WB. bietet* riggen *und* rijen, *reihen, lose haften. Obd. mundarten gewähren* rickeln, *in schleifen binden;* der rick, *die fadenschleife. Aber auch das nnd.* rikraken, *erschüttern, losreifsen, kann in betracht kommen; selbst* dat rick, *die stützende stange, die stütze, wonach* ricken *stützen bedeuten könnte. Bruns erklärt* ricken *durch abreichen, holen, was ich nicht verstehe. Also entweder: ich will dich binden, oder: ich will dich lösen, oder endlich: ich will dich stützen.*

687 ik legge] *ich lege. vgl. Val. und Namel. v.* 997: ik wil up juwes sulves seggen allen scaden wederleggen, den ik ju hir hebbe dân (*ich will auf eure eigne aussage allen schaden vergüten, den ich auch hier gethan habe*).

688 mit sunde unde mit sake] *mit sünde und streit* (lis).

699 grôten] *anrufen, grüfsen. Kranes hals* 55. ek hôf mek an den bômgârden un grôtte de rênen.

700 se ne konden mit love se nummer bôten] *sie könnten ihr mit lobe nimmer genug thun, sie nie genug loben. Der acc. der person ist*

auffallend; mhd. steht der dat. pers. in solcher bedeutung, der acc. pers. nur wenn büezen *strafen ausdrückt. Der acc. der sache findet sich Reineke v.* 3647: se scholden faken unsen lust fan maniger hande spise bôten. *Wizlau* 30: Sint de meie sik blôtet unde en de fogellîn grôtet, dâr tô de tît uns sôtet, de meie uns kummer bôtet, dorch dat love-wî sin blôt — *und dieſs ist dem mhd. sprachgebrauche gemäſs.*

702 alles loves enboven] *über alles lob erhaben.*

707 ik hadde mî forreden sô sêre] *ich hatte mich so sehr übereilt, so weit verirret.* riden *bedeutet als intransitivum* 1) vehi, ferri, festinare. 2) equo vehi; *als activum:* parare, construere, reddere.

Berichtigungen.

Vorwort s. VI, *z.* 25 *lies: zur zeit vor dem Persereinfalle. s.* IX, *z.* 8 *l. Gertrudis. s.* XXI, *v.* 268 *l.* lâz. *s.* XXII, *z.* 2 *von unten tilge das , nach* teufel.

Text v. 16 *statt* singen *lies* singen. *v.* 102 *und* 144 *hätte ich vielleicht mit dem mitteldeutschen gedichte* beste *statt* feste *schreiben sollen.* besten *bedeutet mit bast binden, dann überhaupt binden. v.* 123 *st.* screven *l.* scrîven. *v.* 250 *st.* scone *l.* scône. *v.* 293 *st.* rennon *l.* rennen. *v.* 339 *st.* gråde *l.* gnåde. *v.* 355 *st.* mercke *l.* merke. *v.* 366 *st.* Mariên *l.* Marien. *v.* 560 *st.* lefliken *l.* lêfliken. *v.* 564 *st.* kunden, *l.* kunden.. *v.* 565 *st.* denne *l.* denke,. *v.* 585 *st.* wesen *l.* wesen,. *v.* 667 *st.* sin *l.* sîn.

Anmerk. v. 222 *statt* endy *lies* en — dy. *v.* 378 *st.* nñ *l.* uñ. *v.* 565 *st.* denne] *l.* denke]. *v.* 587 *streiche* ghewesen. *v.* 593 *st.* achwart *l.* ach — wart.

Erläuterungen s. 31, *z.* 12 *lies* wortschreibung. *s.* 32, *z.* 9 *u.* 10 *l.* mittelhochdeutschem. *s.* 37, *z.* 12 *l.* mach. *z.* 11 *von unten l.* Everh. *st.* Fevb. *s.* 38, *z.* 2 *l.* sunder. *z.* 12 *von unten l.* über. *s.* 41, *z.* 18 *l.* für dich. *s.* 45, *z.* 3 *l.* schelte. *z.* 3 *von unten l.* dôden. *s.* 46, *z.* 9 *von unten l.* ein fach. *s.* 47, *z.* 16 *von unten l.* praesepe. *z.* 2 *von unten l.* ein jude. *s.* 48, *z.* 3 *l.* stehn. *z.* 9 *von unten l.* toup.

---

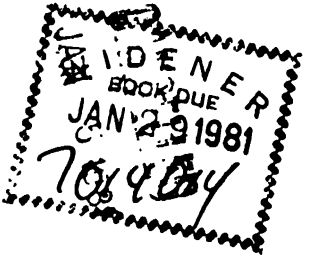
3 2044 004 992 509

~~DUE MAR 13 '34~~

~~DUE JAN - 2 '48~~

CANCELLED

STALL STUDY

CHARGE

WIDENER
BOOK DUE
JAN 29 1981
70404